



4 | 2023

LÄNGSSEITS



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

jedes Menschenleben, das auf See bleibt, ist eines zu viel. Unsere Besatzungen versuchen alles, um genau das zu verhindern. Niemanden lassen wir da draußen allein, niemanden geben wir verloren, solange es noch einen Funken Hoffnung gibt. Doch nach manchen langen und harten Stunden auf See bleibt nur die bittere Erkenntnis: Allen enormen Anstrengungen zum Trotz können wir nicht alle Schiffbrüchigen vor dem Tod bewahren. Dies war Ende Oktober der Fall, als nach einer Kollision zweier Frachtschiffe südwestlich von Helgoland eines sank (Seite 6). Bei einem der umfangreichsten und herausforderndsten Einsätze der vergangenen Jahre für die Seenotretter wurden zwei Seeleute lebend geborgen, einer jedoch nur noch tot. Für vier weitere gab es nach langen Stunden der Suche letztlich keine Hoffnung mehr. Es sind für uns sehr traurige Momente, in denen unser tiefes Mitgefühl den Angehörigen gilt und sich unser großer Dank an alle richtet, die an dem groß angelegten Rettungseinsatz beteiligt waren und ihn nach Kräften unterstützt haben.

Auch Tobias Pütz kennt aus eigenem Erleben die Gefühle und Gedanken, die die Seeleute und Seenotretter in einem solchen Einsatz mit negativem Ausgang begleiten. Der heute freiwillige Rettungsmann unserer Station in Damp war 2009 als Soldat bei einem dramatischen Seenotfall vor der Küste Libanons dabei (Seite 26): Trotz widrigster Verhältnisse gelang es ihm damals gemeinsam mit anderen deutschen Marinesoldaten, 26 Seeleute eines gesunkenen Frachters lebend an Bord zu nehmen. Insgesamt retteten die an der Suchaktion beteiligten Schiffe 39 der 83 Schiffbrüchigen. Nach ihrer Rückkehr zeichneten wir Pütz und seine

Kollegen für ihren mutigen und selbstlosen Einsatz mit der Bronzenen Medaille für Rettung aus Seenot am Bande der DGzRS aus.

Viele Menschen aus dem ganzen Land tragen dazu bei, dass unsere Besatzungen trotz aller Widrigkeiten Leben retten können: Es sind Menschen an Land, die sich wie Michael Pohl ehrenamtlich bei Stadtfesten, Messen und Vorträgen engagieren (Seite 36), oder die wie Werner Schwinski mit regelmäßigen, großzügigen Spenden die Einsätze der Seenotretter ermöglichen (Seite 30).

Von ganz entscheidender Bedeutung sind nicht zuletzt die Kolleginnen und Kollegen unserer Rettungsleitstelle See, die unter anderem rund um die Uhr mit der integrierten Seenotküstenfunkstelle Bremen Rescue Radio die international einheitlichen UKW-Notrufkanäle 16 und 70 sowie den entsprechenden Grenzwellenkanal überwachen. Bis vor 25 Jahren gehörte dies noch zu den Aufgaben der letzten deutschen Küstenfunkstelle Norddeich Radio. Im Zuge ihrer Einstellung übernahm die DGzRS damals diese unverzichtbare Hörwache (Seite 12). Wilhelm Elies und Onno Heyen haben sowohl bei Norddeich Radio als auch bei Bremen Rescue Radio gearbeitet. Die beiden Funker berichten in der Titelgeschichte von ihren Erlebnissen und der hohen Identifikation mit ihrer lebensrettenden Arbeit.

Abschließend danken wir allen im #TeamSeenotretter ganz herzlich für ihren unermüdlichen Einsatz im zu Ende gehenden Jahr. Wir wünschen Ihnen eine frohe Advents- und Weihnachtszeit sowie einen guten Start ins neue Jahr!

M. Claussen

Matthias Claussen
stellvertretender Vorsitzter

L. Carstensen

Lars Carstensen
stellvertretender Vorsitzter

I. Kramer

Ingo Kramer
Vorsitzer



RETTUNGSDIENST 6
Frachter sinkt nach Kollision – zwei Seeleute gerettet



RETTUNGSDIENST 8
Seenotretter trainieren vor Eckernförde



UNSERE SEENOTRETTNER 26
Tobias Pütz: „Sinnstiftende und lebenserfüllende Aufgabe“

IMPRESSUM

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft
zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS)
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Werderstraße 2
28199 Bremen

Telefon: 0421 53 707 - 610
E-Mail: info@seenotretter.de
Website: seenotretter.de

Redaktion / Text:
Ralf Baur, Antke Reemts, Nils Sander, Christian
Stipeldey und Patrick Testa-Kreitz

Korrektorat: Kerstin Radtke
Titelfoto: Steven Keller

Gestaltung:
Monika Grimme

Herstellung:
teamdruck GmbH, Stuhr

Spendenkonto bei der Sparkasse Bremen:
IBAN DE36 2905 0101 0001 0720 16, BIC SBREDE22



- **TITELTHEMA**
- 12 **Vor 25 Jahren**
Norddeich Radio funkt nicht mehr – aber „Bremen Rescue“ hört
- **MENSCHEN & MEER**
- 20 **Besuch aus der Hauptstadt**
Präsidentin des Abgeordnetenhauses auf der BERLIN
- 22 **Förderer Emile Robin**
Ein Europäer mit großem Herz für die Seenotretter
- **GESCHICHTE**
- 24 **Baltrumer Wahrzeichen**
Alter Ablaufwagen der DGzRS mit neuer Funktion
- 25 **Die Strandung der Bark „Paul“**
Einer der schwierigsten Einsätze der Seenotretter

- **JEDER EURO ZÄHLT**
- 29 **In Erinnerung an den Onkel**
Anke und Michael Rittmann organisieren Benefizaktion
- 30 **Leben für Fliegerei und Wassersport**
Werner Schwinski ist seit vielen Jahren Förderer
- 32 **Fischer fahren Spendenfang ein**
Fischereiverein Dorum unterstützt die Seenotretter
- 33 **Was andere können, kann er auch**
Fünfjähriger aus Schleswig-Holstein sammelt für die DGzRS

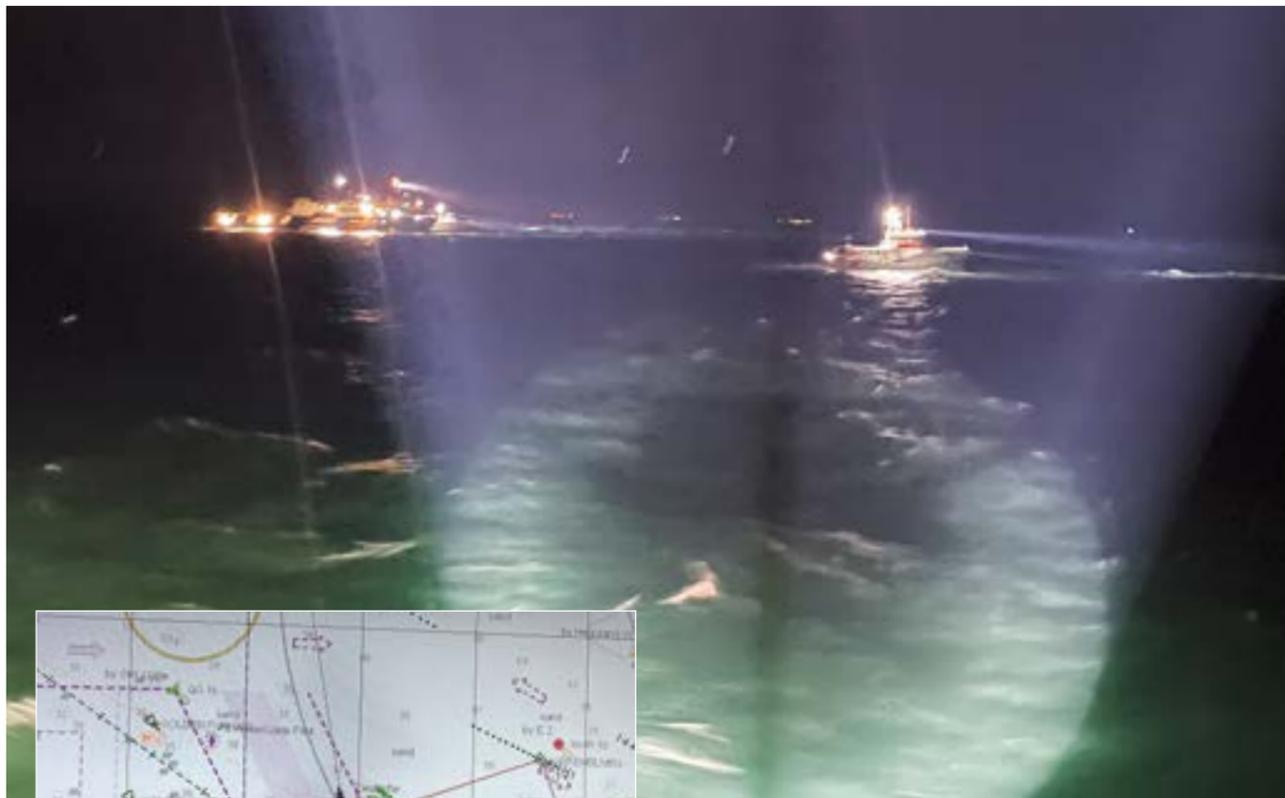
- **UNSERE EHRENAMTLICHEN**
- 36 **Großer Zusammenhalt**
Michael Pohl aus Kiel engagiert sich an Land
- **KLÖNSCHNACK**
- 40 **Simons Seenotretter-Sause**
Sechsjähriger aus Bayern feiert Themengeburtstag
- 41 **Seenotrettungskreuzer aus Holz**
Modell der HERMANN MARWEDE aus Pinienplättchen

VORSCHAU

Kurz vor Redaktionsschluss hat unser ehemaliger Seenotrettungskreuzer ALFRIED KRUPP nach der Überquerung des Atlantiks auf eigenem Kiel sicher seinen neuen Liegeplatz in Uruguay erreicht. Dort wird er künftig von der Marine des Landes im maritimen Such- und Rettungsdienst eingesetzt. Ausführlich berichten wir darüber in der „Längsseits“ 1/2024.

Frachter sinkt nach Kollision in der Deutschen Bucht – zwei seiner sieben Seeleute gerettet

Einen der umfangreichsten und herausforderndsten Einsätze der vergangenen Jahre haben die Seenotretter Ende Oktober in der Deutschen Bucht gefahren: Südwestlich der Insel Helgoland stießen die Frachtschiffe „Polesie“ und „Verity“ zusammen. Die „Verity“ sank, zwei ihrer sieben Seeleute wurden gerettet.



In der Nacht erschweren Starkregen und hoher Seegang die Suche nach den vier vermissten Seeleuten.

Bei der Suche nach den Schiffbrüchigen fahren die beteiligten Schiffe in einem festgelegten Gebiet parallele Streifen ab, die links auf der elektronischen Seekarte des Seenotrettungskreuzers HERMANN MARWEDE gut erkennbar sind.

Etwa zwölf Seemeilen (rund 22 Kilometer) südwestlich der Insel Helgoland und 17 Seemeilen (rund 31 Kilometer) nordöstlich der Insel Langeoog kollidieren am 24. Oktober gegen 5 Uhr die 91 Meter lange „Verity“ (Flagge: Vereinigtes Königreich) und die 190 Meter lange „Polesie“ (Flagge: Bahamas). Das kleinere Schiff sinkt, an Bord sind sieben Seeleute. Die „Polesie“ mit 22 Besatzungsmitgliedern ist weiterhin schwimmfähig und läuft später aus eigener Kraft Cuxhaven an.

Die Rettungsleitstelle See der DGzRS, das Maritime Rescue Co-ordination Centre (MRCC) Bremen, koordiniert die Such- und Rettungsmaßnahmen bei schwierigen Bedingungen: sechs Beaufort Wind, bis zu drei Meter Seegang, zwölf Grad Celsius Wassertemperatur. Das Havariekommando übernimmt die Gesamteinsatzleitung. Es ist die gemeinsame Stelle des Bundes und der fünf Küstenländer für solche Schadenslagen

auf See. Es kümmert sich um die notwendigen Bergungs- und Schadstoffbekämpfungsmaßnahmen, während die DGzRS die Suche und Rettung der Menschen in Seenot koordiniert. Im Unglücksgebiet führt der Seenotrettungskreuzer HERMANN MARWEDE von der Station Deutsche Bucht/Helgoland als Einsatzleiter vor Ort (On-Scene-Coordinator) mehr als 25 Schiffe, darunter acht Seenotrettungskreuzer der DGzRS (bis zu sechs gleichzeitig). In der Luft sind acht Hubschrauber an den umfangreichen Rettungsmaßnahmen beteiligt, darunter fünf SAR-Hubschrauber der Marineflieger (bis zu drei gleichzeitig).

In hervorragender Zusammenarbeit aller Beteiligten werden drei der sieben vermissten Seeleute der „Verity“ gefunden. Doch einer von ihnen – der Kapitän des Frachters – kann nur noch tot geborgen werden. Einen der beiden lebend geretteten Schiff-

brüchigen nimmt ein SAR-Hubschrauber des Typs „Sea Lion“ auf und bringt ihn sofort an Land – es ist der erste große Einsatz des neuen Hubschraubermodells. Den zweiten lebenden Seemann rettet die Besatzung des Frachters „Polesie“. Er wird danach an Bord der HERMANN MARWEDE medizinisch versorgt und später in ein Krankenhaus geflogen. Für die vier weiteren Schiffbrüchigen gibt es nach menschlichem Ermessen ab dem späten Abend keine Hoffnung mehr: Nach mehrfacher Absuche des immer wieder aktualisierten Suchgebiets und lange nach Einbruch der Dunkelheit stellen die Seenotretter schweren Herzens die Suche ein.

Weitere Einsatzberichte finden Sie auf unserer Website:

seenotretter.de/einsatz



In einem engen Verband wird das über den Tag stets neu berechnete Suchgebiet abgefahren. Vor Ort sind zahlreiche Seenotrettungskreuzer sowie Behördenschiffe und Hubschrauber im Einsatz.

Seenotretter trainieren vor Eckernförde den Ernstfall

Bei einem Einsatz muss es schnell gehen, jeder Handgriff muss sitzen. Deshalb üben die Seenotretter regelmäßig auf den Stationen, im Trainingszentrum und zwei Mal im Jahr auf groß angelegten Such- und Rettungsübungen – jüngst Mitte September bei der SAREx Eckernförde (SAREx = Search and Rescue Exercise). Denn die Rettungsleute wissen: Ständiges Training ist entscheidend für den erfolgreichen Einsatz.



Gemeinsam mit den Seenotrettern begutachtet ein Notarzt einen Dummy, der einen Verletzten darstellt.

In der Eckernförder Bucht trainierten die Besatzungen vom 13. bis 16. September vor allem die Koordinierung gemeinsamer Einsätze. Um möglichst realistische Situationen zu erzeugen, wurden ihnen die genauen Szenarien erst mit der jeweiligen „Alarmierung“ mitgeteilt. Bei den fünf Übungen mussten die Seenotretter unter anderem Schiffbrüchige suchen und retten, Verletzte versorgen und Havaristen schleppen. Unterstützt wurde die SAREx auch durch Verletztendarsteller des Teams ETG (Emergency Training Group = Notfall-Trainings-Gruppe) von I.S.A.R. Germany (siehe Seite 10).

Einer der ETG-Darsteller war Jona Schwärzl (siehe auch das Interview auf Seite 10). Der 20-jährige Student war bereits mehrfach bei einer SAREx dabei. Für ihn sind die großen Übungen der Seenotretter immer die Höhepunkte eines Jahres: „Sie finden auf See in einem komplett anderen Umfeld statt als die Übungen an Land, an denen ich sonst teilnehme. Zudem sind auf einem Schiff mehr Verletztendarsteller auf einem Fleck als bei einer simulierten Rettung aus Trümmern. Das ist schon sehr spannend.“ Bei seiner Arbeit als Verletztendarsteller hat er die Komplexität einer Rettung aus nächster Nähe gesehen und wollte mehr wissen. Deshalb hat er sich zum Rettungsanwärter ausbilden lassen.



An Bord des Seenotrettungskreuzers NIS RANDERS wird er von ihnen „behandelt“.

1 Verletztendarsteller Jona Schwärzl schminkt sich, damit seine vorgeblichen Verletzungen möglichst echt aussehen.

2 Wenig später haben die Seenotretter ihn verbunden und tragen ihn an Deck.

3 An der Großübung vor Eckernförde nehmen auch Rettungshubschrauber der Marine und des ADAC teil.

4 Vom oberen Fahrstand des Seenotrettungskreuzers BREMEN suchen die Seenotretter nach Schiffbrüchigen.

5 Für die weitere Versorgung bringen die Seenotretter einen „Verletzten“ ins Bordhospital der NIS RANDERS.

6 Über die Bergungspforte nehmen die Seenotretter einen „Schiffbrüchigen“ an Bord des Tochterbootes UWE.



1



2



3



4



5



6



Drei Fragen an ...

Jona Schwärzl (20)
Verletztendarsteller

I.S.A.R. Germany

I.S.A.R. Germany ist eine gemeinnützige Hilfsorganisation, das Kürzel steht für „International Search and Rescue“. Sie wurde 2003 in Duisburg gegründet und ist ein Zusammenschluss von Spezialisten verschiedener Hilfsorganisationen sowie des Bundesverbandes Rettungshunde. Ihre Aufgabe ist es, internationale Hilfe unter anderem nach Naturkatastrophen, Unglücksfällen und bei humanitären Katastrophen weltweit zu leisten. Seit 2007 arbeitet I.S.A.R. Germany unter dem Dach der Vereinten Nationen.

Sie sind Verletztendarsteller in der „Emergency Training Group“ von I.S.A.R. Germany. Wie kam es dazu?

Das war eher Zufall. Als ich 14 oder 15 war, hat mich die damalige Leiterin der Gruppe angesprochen, ob ich nicht mitmachen möchte. Ich habe mir eine Übung angeschaut und fand das total spektakulär. Seitdem gehöre ich fest zum Team und spiele Verletzte.

So einfach wie es sich jetzt anhört, ist es sicherlich nicht. Wie bereiten Sie sich auf Ihre Aufgabe vor?

Zunächst habe ich einige Lehrgänge besucht, um das Schminken von Schnittwunden oder Knochenbrüchen und die Symptome verschiedener Krankheiten zu lernen. Dies ist enorm wichtig, weil wir die Verletzten möglichst realistisch darstellen wollen. Ich muss beispielsweise wissen, wie ein Mensch mit Schädel-Hirn-Trauma auf eine medizinische Behandlung reagiert. Muss ich eventuell in Ohnmacht fallen, weil etwas nicht beachtet wurde? Oder geht es mir nach der Versorgung besser? Vor jeder Übung gehen wir das Szenario durch und schminken uns entsprechend der vorgegebenen Verletzungen. Wir wollen einfach perfekt aussehen ...

... und dann geht es los ...

Ja, wenn ein Szenario startet, geht für mich der Vorhang auf, und das Schauspiel beginnt. Ich falle in meine Rolle hinein. Genau das ist es, was mich daran besonders reizt. Es ist fern von meinem Alltag als Lehramtsstudent. Je weniger ich die Einsatzkräfte kenne, desto leichter fällt es mir, in meiner Rolle zu bleiben. Manchmal vergesse ich sogar, dass es nur eine Übung ist. Für den Fall, dass ich einmal unterbrechen muss, weil ich tatsächlich umgeknickt bin oder meine Brille runtergefallen ist, gibt es Abbruchwörter wie „real“ oder „no play“, die jeder kennt. Während der Übung können wir uns zudem mit den Beobachtern anhand abgestimmter Zeichen unbemerkt austauschen, um gegebenenfalls die Lage weiter zu verschärfen.

Darßer Ort/Prerow

Station der NIS RANDERS im neuen Inselhafen heißt Darßer Ort/Prerow

Der Seenotrettungskreuzer NIS RANDERS hat Mitte September zum letzten Mal den Nothafen Darßer Ort verlassen. Das 2021 in Dienst gestellte moderne Spezialschiff hat seinen Liegeplatz künftig im nahe gelegenen neuen Inselhafen Prerow.

Der Anfang der 1960er-Jahre entstandene ehemalige DDR-Militärhafen am Darßer Ort liegt in der Kernzone des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft. Seit 1994 war er Nothafen, durfte also nur in Notfällen angelaufen werden. Aufgrund der Küstendynamik musste seine Zufahrt immer wieder ausgebaggert werden. Der Nothafen wird seit Oktober zurückgebaut und renaturiert.

Seit dem vergangenen Jahr ist rund 1,5 Seemeilen weiter östlich der Inselhafen Prerow im Bau. Anders als bisher der Nothafen, wird dieser auch als Etappenhafen nutzbar sein. Zur Ver- und Entsorgung hat der Seenotrettungskreuzer künftig zusätzlich einen weiteren Liegeplatz in Barhöft bei Stralsund. Dieser wird zudem bei Extremwetterlagen wie Sturmfluten genutzt, wie schon in der Vergangenheit während der wiederkehrenden Versandungen des Nothafens.

Dorthin ist der Seenotrettungskreuzer auch am 21. September vorübergehend umgezogen, bis sein Liegeplatz im neuen Inselhafen fertig ist. Ab wann die NIS RANDERS dort liegen kann, steht derzeit noch nicht genau fest. Der allgemeine Schiffsverkehr – darunter Fischer, Sportboote und eventuell ein Fahrgastschiff – sollen ihn ab Frühjahr 2024 nutzen können.

Mit dem neu gebauten Inselhafen am Kopf einer 720 Meter langen Seebrücke wird an der Küste Mecklenburg-Vorpommerns ein für die Seenotretter strategisch besonders wichtiger Liegeplatz erstellt. Er ist der einzige Hafen an dem rund 90 Kilometer langen Küstenabschnitt von Warnemünde in Richtung Osten bis Barhöft und liegt in der Nähe zum engen, aber äußerst stark befahrenen Seeschiffahrtsweg Kadetrinne. Der Inselhafen wurde von vornherein so konzipiert, dass die moderne NIS RANDERS, der jüngste Seenotrettungskreuzer der 28-Meter-Klasse, ihn nutzen kann.

seenotretter.de/darsserort-prerow

Wir trauern um ...

... Klaus Buchholz. Er war von 1996 bis 2016 freiwilliger Seenotretter auf der Station Timmendorf auf Poel. Klaus Buchholz starb am 20. September 2023 im Alter von 88 Jahren.

... Helmut Bunting. Er war von 1972 bis 1995 fest angestellter Seenotretter auf der Station Langeoog. Helmut Bunting starb am 1. November 2023 im Alter von 88 Jahren.

... Uwe Burwitz. Er war von 2006 bis zuletzt freiwilliger Seenotretter auf der Station Stralsund. Uwe Burwitz starb am 6. Juli 2023 im Alter von 73 Jahren.

... Knudt Kloborg. Der langjährige ehrenamtliche Mitarbeiter auf Föhr (Schleswig-Holstein) warb als „Klingelmann“ (Veranstaltungsausrufer) für die Seenotretter. Knudt Kloborg starb im September 2023 im Alter von 74 Jahren.

... Dr. Georg Maraun. Er war von 1962 bis 2018 Mitglied des beschlussfassenden Gremiums (vormals Gesellschaftsausschuss) der DGzRS. Dr. Georg Maraun starb am 16. Juni 2023 im Alter von 97 Jahren.

... Peter Meyer. Er war von 1991 bis 2002 fest angestellter Seenotretter auf der Station Darßer Ort. Peter Meyer starb am 15. November 2023 im Alter von 81 Jahren.

... Detlef Winter. Er war von 1987 bis zuletzt freiwilliger Seenotretter auf der Station Prerow/Wieck. Diese leitete er von 1999 bis 2004 als freiwilliger Vormann. Detlef Winter starb am 8. Oktober 2023 im Alter von 71 Jahren.

... Udo-Edzard Witzel. Er war von 2004 bis 2017 ehrenamtlicher Mitarbeiter in Hamburg. Udo-Edzard Witzel starb am 13. August 2023 im Alter von 82 Jahren.



Foto: Melanie Nernthwig

Die Natur am Darßer Ort ist ab Oktober wieder ganz sich selbst überlassen. Der Seenotrettungskreuzer NIS RANDERS hat den Nothafen verlassen.



Vor 25 Jahren: Norddeich Radio funkt nicht mehr – aber „Bremen Rescue“ hört!

Ende 1998 geht eine Seefunk-Ära zu Ende: Die letzte deutsche Küstenfunkstelle Norddeich Radio stellt ihren Betrieb ein. Zunehmende Satellitenkommunikation und der nachlassende Vermittlungsbedarf im Seefunk sind die Gründe. Um die Hörwache auf dem internationalen UKW-Sprechfunk-Not- und Anrufkanal 16 sicherzustellen, richtet die DGzRS die Seenotküstenfunkstelle Bremen Rescue Radio (BRR) als integralen Bestandteil des Maritime Rescue Co-ordination Centres (MRCC) Bremen, der deutschen Rettungsleitstelle See, ein. Die Funker Wilhelm Elies (68) und Onno Heyen (67) haben sowohl bei Norddeich Radio als auch bei Bremen Rescue Radio gearbeitet.

Wilhelm Elies und Onno Heyen wachsen beide im Schatten der Funkantennen von Norddeich Radio auf. „Ich habe als Junge oft die Morsezeichen der Küstenfunkstelle als Störer in unserem Radio gehört, das hat mich geprägt. Es war immer mein Traum, dort einmal zu arbeiten“, erzählt Wilhelm Elies. Bevor dieser große Wunsch jedoch wahr wird, arbeitet er nach Schule und Lehre zunächst als Elektriker an Land. Dann wird die See für mehr als zehn Jahre zu seiner zweiten Heimat: Als ausgebildeter Funkoffizier fährt er mit Fischtrawlern rund um Grönland auf Fangreise und hält von der „Funkbude“ an Bord aus Kontakt zum Festland. Doch irgendwann passt die Seefahrt nicht mehr zu seinem Leben. Der heute 68-jährige bewirbt sich bei der Küstenfunkstelle in Norddeich, wenig später sagt er zum ersten Mal: „This is Norddeich Radio, Norddeich Radio, Norddeich Radio“.

Ähnlich verläuft auch Onno Heyens Weg hinzu zu den Sprechrasten der Küstenfunkstelle: Als der gebürtige Ostfrieser seine Lehre zum Radio- und Fernsichttechniker in Norden beginnt, sieht er regelmäßig deren Antennenmasten: „Ich wusste anfangs aber nicht so recht, was da los ist“, erinnert er sich. Das wird sich im Laufe der nächsten Jahre grundlegend ändern. Mit dem Gesellenbrief in der Tasche lässt er sich von einem Mitschüler für den Job des Funkers auf See begeistern. Er besucht die Seefahrtsschule in Leer und arbeitet weltweit als Funkoffizier für verschiedene Reedereien. Nach einigen Jahren auf See möchte er wieder festen Boden unter den Füßen haben und fängt 1982 fast zeitgleich mit Wilhelm Elies bei Norddeich Radio an.

Es ist die Hochzeit der Küstenfunkstelle mit der größten Zahl an Seefunkgesprächen, -telegrammen und -ferschreiben pro Tag. Norddeich Radio ist für Seeleute, Reedereien und Familien monatelang der einzige Weg für traurige und freudige, geschäftliche und private Nachrichten. Vergleichbares wird heute ausnahmslos per Smartphone oder über Satelliten um die Welt geschickt. Doch zu Beginn der 1980er-Jahre ist das mobile Telefon noch Zukunftsmusik, die Satellitenkommunikation steckt noch in ihren Kinder-

schuhen. Aus diesen wächst sie zugegebenermaßen schnell heraus, es folgt das langsame Sterben der amtlichen Küstenfunkstellen in Deutschland mit ihrer terrestrischen, irgendwann veralteten Technik.



Menschen in Not zu helfen, das hat Wilhelm Elies bei seiner Arbeit in der Rettungsleitstelle See immer angetrieben.

1982 ist Norddeich Radio jedoch noch unentbehrlich für die Verbindung der Schiffsbesatzungen auf See mit den Menschen an Land. Wilhelm Elies und Onno Heyen sind wie alle anderen Funker mit ihren Ohren ganz nah dran an den mal lustigen, mal erschütternden, mal wehmütigen und mal alltäglichen Geschichten von Bord. Da sind beispielsweise die philippinischen Seeleute, deren Gespräche in die entlegenen Dörfer des Inselstaates in Südostasien nicht immer zustande kommen, weil die Verbindung zum einzigen Telefon im Ort einfach abbricht. Manchmal ist Norddeich Radio wegen seiner hervorragenden Funktechnik jedoch die letzte Hoffnung für ausländische Seeleute, wenn über die nationalen Küstenfunkstellen kein Anschluss hinzube-

kommen ist. „Sie waren uns immer sehr dankbar“, sagt Onno Heyen. Er erinnert sich auch an die irakischen und iranischen Matrosen, die – trotz des Ersten Golfkrieges und des gegenseitigen Tötens an Land – auf See eines gemeinsam haben: die Sehnsucht nach ihren Familien, nach ihrer Heimat. Diesem Wunsch nach Nähe trägt die traditionsreiche Hörfunksendung „Gruß an Bord“ des NDR

falls auf. Er übernimmt in dem mittlerweile privatisierten Unternehmen eine Stelle in der Verwaltung. In dem bald weltweit tätigen Konzern fühlen sich beide irgendwann mehr als Nummer denn als Mensch, immer mehr Arbeitsplätze fallen weg. Auch deshalb verlassen sie 2007 die Telekom und kehren zu ihren Wurzeln als Funker zurück: Bei den Seenotrettern übernehmen sie die

sendem Bedarf an Seefunkdiensten ihren Betrieb eingestellt – sowohl für Wilhelm Elies als auch für Onno Heyen ein „sehr trauriger Moment“, da sie sich bis heute mit Norddeich Radio eng verbunden fühlen. Gleichzeitig sehen sie in der digitalen Technik einen deutlichen Fortschritt für die Rettung Schiffbrüchiger aus Seenot, weil jetzt mit jedem Notruf automatisch Position und Name des Havaristen übertragen werden (siehe Artikel auf Seite 18). Damit küstennahe, weiterhin über UKW ausgestrahlte Alarme von Fischkuttern, Küstenmotorschiffen und Segelyachten auch künftig aufgefangen werden können, übernimmt die DGzRS mit der neu eingerichteten Seenotküstenfunkstelle Bremen Rescue Radio die ständige Hörwache auf dem internationalen UKW-Sprechfunk-Not- und Anrufkanal 16 sowie weitere Aufgaben von Norddeich Radio (siehe Infokasten). Für die Küsten- und Kleinschiffahrt ist diese reibungslose Übernahme besonders wichtig, weil deren Schiffe nicht mit Satellitenfunk ausgerüstet sein müssen.

Es dauert 2007 lediglich ein paar Schichten, bis Wilhelm Elies und Onno Heyen die Arbeit in der Seenotküstenfunkstelle und deren Technik verinnerlicht haben. Denn die Inhalte sind ihnen bereits von Norddeich Radio sehr vertraut. Dort haben sie ebenfalls die Notrufkanäle abgehört – allerdings nicht permanent, weil diese Aufgabe rotierte. „Bei den Seenotrettern habe ich in einer Woche mehr Notfälle entgegengenommen als in meinen 13 Jahren bei Norddeich Radio“, bilanziert Onno Heyen rückblickend. Die beiden Funker bleiben bis zu ihrer Rente 2020 dabei, nicht zuletzt weil sie es mögen, Menschen zu helfen. Und genau das machen sie in der Rettungsleitstelle See: Mitunter retten sie Fischern, Seeleuten und Wassersportlern sogar das Leben.

Hörwache in der Seenotküstenfunkstelle Bremen Rescue Radio der Rettungsleitstelle See.

Zu dieser Zeit ist Norddeich Radio längst Geschichte: Ende 1998 hat die letzte deutsche Küstenfunkstelle aufgrund zunehmender Satellitenkommunikation und nachlas-



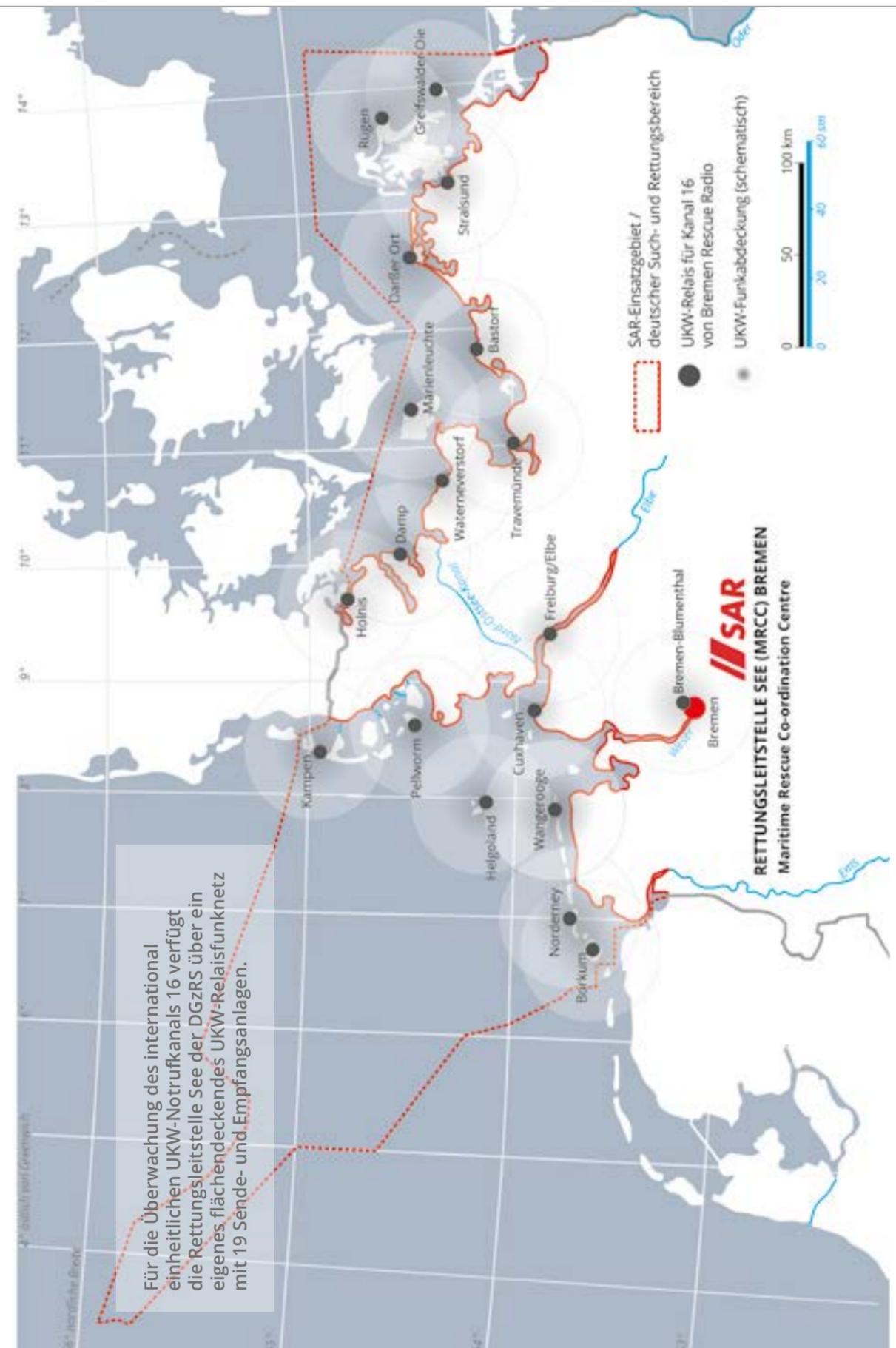
Fotos: Sven Junge
Onno Heyen hat im MRCC Bremen von 2007 bis 2020 über den Notfunkverkehr gewacht und Einsätze koordiniert.

ebenfalls Rechnung, die die Küstenfunkstelle von Ostfriesland in alle Welt ausstrahlt (siehe Infokasten auf Seite 17). Obwohl dieses Programm mit seinen Botschaften für Seeleute fern von zu Hause nur einen winzigen Teil der Arbeit ausmacht, ist es vor allem für die große Bekanntheit von Norddeich Radio verantwortlich.

Wilhelm Elies und Onno Heyen mögen ihre Arbeit. Sie sind hoch motiviert, und es bereitet ihnen viel Freude, per Funk Menschen zueinanderzubringen. Dennoch verstummen die Stimmen der beiden Funker irgendwann auf den Weltmeeren. Zuerst die von Wilhelm Elies: Aus privaten Gründen zieht er 1992 von der ostfriesischen Küste ins Binnenland nach Oldenburg. Er wechselt vom Funkplatz in die IT-Abteilung der Deutschen Bundespost Telekom, zu der auch Norddeich Radio gehört. Drei Jahre später, kurz bevor die Telekom die Dienste der Küstenfunkstelle nach und nach abschaltet, hört Onno Heyen dort eben-

AUFGABEN DER SEENOTKÜSTENFUNKSTELLE BREMEN RESCUE RADIO IM MRCC BREMEN

- Überwachung der international einheitlichen UKW-Notrufkanäle 16 (Sprechfunk) und 70 (DSC, digitaler Selektivruf/Alarmierung per Tastendruck) sowie des entsprechenden Grenzwellenkanals
- Abwicklung des Not-, Dringlichkeits- und Sicherheitsfunkverkehrs auf UKW
- Aussendung sowie Wiederholung von Not- und Dringlichkeitsmeldungen für die gesamte Schifffahrt



Geschichte der Küstenfunkstelle Norddeich Radio

1907

Die Küstenfunkstelle Norddeich Radio nimmt ihren Betrieb auf.

1914

Mit Beginn des Ersten Weltkriegs übernimmt die Marine den Betrieb.

1919

Nach Kriegsende wird der öffentliche Funkverkehr wieder aufgenommen.

1924

Die Empfangsfunkstelle Westgate am Stadtrand von Norden nimmt ihren Betrieb auf. Dies ist notwendig geworden, weil am alten Standort die ausgesendeten Signale den Empfang stören.

1925

Der Dienst „Seefunkgespräche“ wird eingeführt. Die Empfangsfunkstelle Westgate kann solche Gespräche bei Bedarf auch in das öffentliche Fernsprechnetz vermitteln.

1926

Die Küstenfunkstelle erhält die ersten Kurzwellensender und -empfänger.

1928

Die Reichspost verfügt, dass bei Funktelegrammen für Schiffe in der Anschrift „Norddeich Radio“ stehen muss.

1930

Die Empfangsfunkstelle Westgate wird aufgrund der zunehmenden Industrialisierung und der damit verbundenen „Störnebel“ ins abgelegene Utlandshörn verlegt.

1932

Die Funktelefonie wird eingeführt.

1936

Die Seenotfrequenz 500kHz wird ständig abgehört.

1939

Auch nach Beginn des Zweiten Weltkriegs führt Norddeich Radio die für die Sicherheit der Schifffahrt wichtigen Seefunkdienste weiter.

1948

Norddeich Radio nimmt drei Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs seine Tätigkeit als Küstenfunkstelle wieder auf.

1949

Norddeich Radio verbreitet wieder nautische Warnnachrichten auf Mittel- sowie Grenzwelle und nimmt den einseitigen Telegrafiefunk wieder auf. Funkärztliche (Medico-) Gespräche werden eingeführt.

1950

Seefunkgespräche über Norddeich Radio werden zum ersten Mal in ein Hafenkonzert des NWDR Hamburg (später: NDR) eingebunden.

1952

Norddeich Radio übergibt die letzten Überseefunkdienste an Lüchow und wird wieder reine Küstenfunkstelle.

1953

Die NDR-Sendung „Gruß an Bord“ wird erstmals am 24. Dezember 1953 über Norddeich Radio ausgestrahlt. Es gibt sie bis heute.

1958

Aufnahme des Sprechseefunkdienstes auf Ultrakurzwellen (UKW)-Kanal 16 (Anruf und Sicherheit) und -Kanal 26 (Arbeitsprechweg).

1964 bis 1970

Die Sendefunkstelle Norddeich wird nach und nach zur Sendefunkstelle Osterloog verlagert. Damit einher gehen grundlegende Modernisierungen und der Bau zusätzlicher Sendeanlagen. Im November 1970 wird der letzte Sendemast in der Sendefunkstelle Norddeich abgeschaltet.

1976

Erste Funkverbindung von einem Schiff zu einem Ort an Land über geostationäre Satelliten.

1996

Die Küstenfunkstelle hat mit Ausnahme von UKW alle anderen Dienste für den Seefunk aufgegeben.

1998

MRCC Bremen der DGzRS übernimmt zum Jahreswechsel die UKW-Anrufkanäle 16 (analog) und 70 (digital). Norddeich Radio stellt den UKW-Seefunkdienst ein. Das Rufzeichen DAN gibt es nicht mehr.



Direkt hinterm Deich: die Küstenfunkstelle Norddeich Radio

Foto: Sammlung Museum Norddeich Radio

„GRUSS AN BORD“ – EINE DER ÄLTESTEN RADIOSENDUNGEN DER WELT

An Heiligabend 2022 veröffentlichte „Der Spiegel“ auf seinem Onlinekanal unter dem Titel „Gemeinsam einsam“ einen einfühlsamen Text über die NDR-Traditionssendung „Gruß an Bord“. Autor Stefan Krücken beschreibt darin sehr bildhaft, wie sich – vor dem Zeitalter von Smartphone und Satellitenkommunikation – die Besatzungen deutscher Frachter, Marine- und Forschungsschiffe in aller Welt am 24. Dezember in der jeweiligen Bude des Funkers drängelten und gebannt den Botschaften aus der Heimat lauschten. Auch heute sind die Seeleute monatelang auf den Weltmeeren unterwegs, aber der Kontakt zur Familie ist dank modernster Technik bedeutend einfacher geworden. Dennoch gibt es die traditionsreiche Hörfunksendung selbst 70 Jahre nach der ersten Folge am 24. Dezember 1953 noch. Bis 1998 strahlte die Küstenfunkstelle Norddeich Radio die „Brücke zwischen Seeleuten und ihren Angehörigen“ aus. Damit alle selbst in den entlegensten Regionen der Welt die Sendung mit ihren sehnsuchtsvollen Weihnachtsgrüßen auch nach dem Ende von Norddeich Radio empfangen können, mietet der NDR heute eigens für Heiligabend zusätzliche Kurzwellenfrequenzen an.

Mehr über Norddeich Radio – darunter auch den letzten Funkspruch der Küstenfunkstelle – finden Sie in unserem digitalen Seenotretter-Magazin:

seenotretter.de/norddeichradio



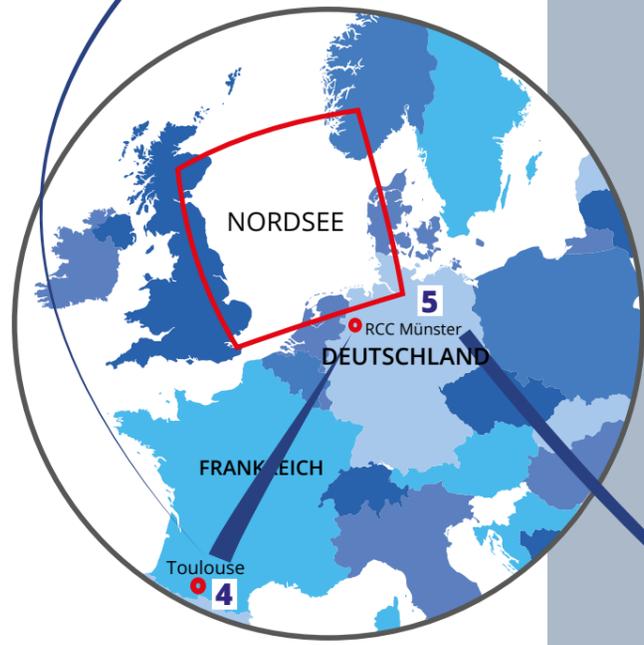
Beispiele für Seenotfälle auf der Nordsee

Vor der Küste

15 Seemeilen (rund 28 Kilometer) vor Cuxhaven setzt ein brennender Fischkutter (1) einen Notruf über den international einheitlichen UKW-Sprechfunk-Not- und -Anrufkanal 16 ab. Diesen Mayday-Ruf leitet eine in der Nähe des Unglücksortes befindliche UKW-Relaisstation (2) an die Seenotküstenfunkstelle Bremen Rescue Radio der Rettungsleitstelle See (3) der DGzRS (Maritime Rescue Co-ordination Centre, MRCC, Bremen) weiter – dieser Alarm kann auch digital über Kanal 70 erfolgen. Die Rettungsleitstelle See setzt sich über Sprechfunk direkt mit den Fischern in Verbindung und alarmiert zeitgleich über das DGzRS-interne Betriebsfunknetz SARCOM (=SAR-Communicationsystem) die nächstgelegenen Rettungseinheiten (4). Ebenso informiert die Rettungsleitstelle See in der Nähe befindliche Schiffe (5) und alarmiert gegebenenfalls einen Such- und Rettungshubschrauber der Marine (6). Die Rettungsleitstelle See koordiniert den gesamten Einsatz über Funk.

Auf hoher See

80 Seemeilen (rund 148 Kilometer) vor der Nordseeküste sinkt ein Frachter. Die Besatzung steigt in eine Rettungsinsel (1), doch diese befindet sich außerhalb der UKW-Reichweite. Mit der Grenzwellenfunkanlage an Bord ihres Schiffs könnten sie etwa 700 Kilometer weit funken und um Hilfe rufen, in der Rettungsinsel gibt es lediglich eine Seenotfunkbake (2) (Emergency Position Indicating Radio Beacon, EPIRB). Diese überträgt den Notruf mit der genauen Position an einen Cospas-Sarsat-Satelliten (3), der ihn an die Bodenstation in Toulouse weiterleitet (4). Von dort wird er an das Rescue Co-ordination Centre (RCC) der Bundeswehr in Münster übermittelt (5), das wiederum die Rettungsleitstelle See der DGzRS alarmiert (6). Diese sendet über Grenzwellen ein Mayday-Relay (=Weiterleitung der Notmeldung) an alle Schiffe im betreffenden Seegebiet aus und fordert diese auf, Hilfe zu leisten. Ein in der Nähe befindliches Schiff ändert daraufhin sofort seinen Kurs und fährt zur Rettungsinsel (7). Zeitgleich alarmiert die Rettungsleitstelle See in diesem Beispiel den am nächsten gelegenen Seenotrettungskreuzer HERMANN MARWEDE der DGzRS-Station Deutsche Bucht/Helgoland (8) sowie einen Such- und Rettungshubschrauber der Marine (9). Beide Einheiten machen sich sofort auf den Weg zur Unglücksstelle.



GLOBAL MARITIME DISTRESS AND SAFETY SYSTEM (GMDSS)

Moderne Such- und Rettungsdienste auf See fußen auf dem Global Maritime Distress and Safety System (GMDSS), dem weltweiten Seenot- und Sicherheitsfunksystem. Es wurde von der International Maritime Organization (IMO) innerhalb der International Convention for the Safety of Life at Sea (SOLAS, zu Deutsch: internationales Übereinkommen zum Schutz des menschlichen Lebens auf See) entwickelt und ist seit 1999 für den Einsatz in der Berufsschifffahrt verpflichtend. Es umfasst Satelliten und Notfunkbaken, Seenotküstenfunkstellen und digitalen Funk. Das automatisierte System ermöglicht Notrufe inklusive genauer Positionsangabe per Knopfdruck. Das Zusammenspiel von Technik, Regeln und festgelegten Verfahren hat die Rettung auf See wesentlich einfacher und effizienter gemacht.

- Stationen der DGzRS
- SAR-Einsatzgebiet / deutscher Such- und Rettungsbereich

0 50 100 km
0 20 40 60 sm

Präsidentin des Berliner Abgeordnetenhauses besucht die BERLIN

Die BERLIN rettet auf der Kieler Förde Menschen aus Seenot. Das ist auch an der Spree bekannt: Die Präsidentin des Berliner Abgeordnetenhauses Cornelia Seibeld hat den hochmodernen Seenotrettungskreuzer Mitte Oktober auf seiner Station Laboe besucht. Dabei würdigte sie die Verbundenheit vieler Berlinerinnen und Berliner mit der freiwilligen, selbstlosen und spendenfinanzierten Arbeit der Seenotretter.

Im Gespräch mit den Seenotrettern sagte Cornelia Seibeld: „Viele Menschen verdanken der BERLIN ihr Leben. Der Besatzung gebührt Dank für ihre schwere Aufgabe, die viel Mut und Geschick erfordert. Es ist für mich eine Freude, unsere patenschaftliche Verbundenheit und unseren Respekt vor der Arbeit der Seenotretter auf Nord- und Ostsee zum Ausdruck zu bringen.“ Mit diesen Worten würdigte die erste Vertreterin des Landes Berlin das bürgerschaftliche Engagement der DGzRS.

Die moderne Technik, aber vor allem die unabhängige, spendenfinanzierte Organisationsform der Seenotretter und ihre freiwillige, überwiegend ehrenamtliche Arbeit beeindruckten die Präsidentin des Berliner Abgeordnetenhauses – in Flächenländern Landtag genannt – besonders. „Rund um die Uhr und bei jedem Wetter leisten die Seenotretter einen unverzichtbaren Dienst für die Sicherheit der Seeleute, Fischer, für den Wassersport und die Feriengäste“, sagte Seibeld, die derzeit auch Vorsitzende der Land-



Cornelia Seibeld, Präsidentin des Abgeordnetenhauses des Landes Berlin, ging in Laboe an Bord des dort stationierten Seenotrettungskreuzers. Dieser ist das Patenschiff des Landes Berlin. Seibeld begleitete Vormann Uwe Radloff (2. v. r.) und seine Besatzung bei einer Kontrollfahrt auf der Ostsee.

tagspräsidentenkonferenz ist, während einer Kontrollfahrt am 10. Oktober mit dem Seenotrettungskreuzer BERLIN.

Die Seenotretter der DGzRS-Station Laboe sind seit nahezu 40 Jahren unter dem Namen BERLIN im Einsatz. Bereits zum 1985 in Dienst gestellten Vorgänger des heutigen Seenotrettungskreuzers unterhielt das Land Berlin eine Patenschaft. Mit dem 2017 in Dienst gestellten gleichnamigen Neubau – erneut mit Tochterboot STEPPKE – würdigte die DGzRS abermals die langjährige Verbundenheit der Berlinerinnen und Berliner mit den Seenotrettern.

Mehr als 13.000 Menschen aus der Hauptstadt unterstützen die DGzRS mit regelmäßigen Spenden, rund 400 der bekannten Sammelschiffchen haben ihren „Liegeplatz“ an der Spree. Dafür sind die Seenotretter sehr dankbar. „Alle, die uns unterstützen, können stolz darauf sein, mit ihren Spenden dazu beizutragen, dass wir sicher und erfolgreich im Einsatz sind!“, betonte Uwe Radloff, Vormann der BERLIN, für das breite Engagement aus allen Teilen der Bevölkerung für die DGzRS.

**„Alle, die uns unterstützen,
können stolz darauf sein, mit ihren
Spenden dazu beizutragen,
dass wir sicher und erfolgreich
im Einsatz sind!“**

Uwe Radloff, Vormann der BERLIN

Vorbildliches Engagement



Foto: Sven Pannenberg

Der ehrenamtliche Vorstand der DGzRS hat am 11. November den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im #TeamSeenotretter für ihr großes Engagement im Jahr 2023 gedankt. „Ohne Ihren Einsatz geht's nicht!“ – mit dieser Botschaft ehrte Vorsitzender Ingo Kramer gemeinsam mit seinem Stellvertreter Lars Carstensen bei der Vormannstagung in Damp einige Beschäftigte für Dienstjubiläen und langjähriges Engagement, andere verabschiedete er aus dem aktiven Dienst.

25
Jahre

Jörg Ahrend (Informationszentrum Schleswig-Holstein)
Oliver Bohn (Langballigau)
Holger Budig (Laboe)
Olaf Eimert (Bremerhaven)
Detlev Finster (Rettungsleitstelle See)
Carsten Grotkop (Zentrale)
Timo Jordt (Seenotretter-Akademie)
Stev Klöckner (Bremerhaven)
Siegfried Lehmann (Schilksee)
Jörg Lüdtke (Büsum)
Michael Müller (Zentrale)
Rolf Oster (Laboe)
Silke Petermann (Zentrale)
Uwe Radloff (Laboe)
Andrea Vogt (Zentrale)

40
Jahre

Ulrich Fader (THEO FISCHER)
Heiko Kablau (Gelting)
Heinz Steffens (Neuharlingersiel)

Ausgeschiedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Siegfried Aßmann (hauseigene Werft)
Ralf Brinker (Borkum)
Eckhard Gärtig (Rettungsleitstelle See)
Michael Garske (Sassnitz)
Bernd Glander (Sassnitz)
Heinz-Joachim Hohorst (Lager)
Torsten Möllenberg (Zentrale)
Dirk Pfltscher (Sassnitz)
Uwe Pohl (Greifswalder Oie)
Jens Martin Rossa (Amrum)
Reinhold Schulz (Olpenitz)
Kay-Andree Trottnow (Grömitz)

Europäer mit großem Herz für die Seenotretter

Beim Aufräumen stößt DGzRS-Förderer Berend Krüger auf ein ungewöhnliches Erbstück: ein kleines Messingkreuz mit dem eingravierten Namen eines gewissen Emile Robin. Wer war dieser Wohltäter, der heute nahezu in Vergessenheit geraten ist, obwohl er mit seinem europäischen Denken seiner Zeit voraus war?

„Er war ein moderner Europäer mit Weitsicht.“

*Wieland Rosenboom,
Vorsitzender des Vereins
Historische Seenotrettung
Horumersiel*

Das Kreuz, das Berend Krüger in Händen hält, misst nur etwa vier mal sechs Zentimeter. Auf der Vorderseite ist „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ eingraviert. Die Rückseite sagt dem Hamburger jedoch deutlich weniger: Stiftung des Herrn Emile Robin in Paris zur Konfirmation am 9. April 1911, steht dort. „Es gehörte meiner Tante“, erklärt Krüger, der sich mit dem Fundstück an die DGzRS wendet. „Sie lebte auf Spiekeroog, wo ich auch aufgewachsen bin.“ Die Seenotrettung spielte auf der Insel damals wie heute eine große Rolle: „Wir haben schon in der Volksschule viel über das Rettungswesen gelernt.“ Krügers Großvater Otto Thomas Wilms war freiwilliger Seenotretter. Er starb 1922 infolge von Verletzungen, die er zwei Jahre zuvor im Einsatz für die gestrandete Bark „Paul“ erlitten hatte (siehe auch Artikel auf Seite 24).

Berend Krüger macht sich nach dem Fund schlau, recherchiert über den Franzosen Emile Robin, der von 1819 bis 1915 lebte. „Er war Philanthrop, Cognacfabrikant und ein großer Förderer des Seenotrettungswesens. Alles sehr sympathisch“, sagt Krüger mit einem Lächeln. Viel mehr als das findet er zunächst jedoch nicht heraus. Die sonst vor Informationen strotzende einschlägige Online-Enzyklopädie etwa schweigt zu Robin, nicht einmal die französische Variante verzeichnet einen Eintrag.



Dieses Kreuz, das als Kettenanhänger getragen wurde, fand der DGzRS-Förderer Berend Krüger unter alten Erbstücken.



In einer verschenkten Bibel erinnert diese Seite an den Wohltäter Emile Robin.

Wieland Rosenboom, selbst Seenotretter und Vorsitzender des Vereins Historische Seenotrettung Horumersiel, weiß jedoch mehr: „Emile Robin war ein bedeutender Förderer der Seenotretter in ganz Europa. Dazu gründete er zahlreiche Stiftungen – allein 16 zur Unterstützung der DGzRS.“

Ein weitsichtiger Mensch

Ende des 19. Jahrhunderts ist die Arbeit der Seenotretter noch deutlich risikoreicher als heutzutage. Kommt damals ein Rettungsmann im Einsatz ums Leben oder wird schwer verletzt, geraten ganze Familien in Not, weil der Ernährer ausfällt. Robin ermöglicht durch seine Stiftungen den Kauf von Wertgegenständen, die Angehörige der Seenotretter zu besonderen Anlässen erhalten. So ist es der DGzRS möglich, Rettungsleuten zur Hochzeit eine handgeschnittene Wanduhr und eine Bibel zu schenken. Seenotretter-Kinder wie Berend Krügers Tante bekommen zur Konfirmation oder Kommunion ein silbernes Kreuz, die Töchter zudem Geld für ein Kleid.



1901 erhält die damalige DGzRS-Station Amrum-Nord das Ruderrettungsboot EMILE ROBIN. Über einen langen Ablaufslip konnte es über den Strand zu Wasser gelassen werden.

Emile Robin sorgt darüber hinaus für wichtige Ausrüstungsgegenstände der Einheiten: „1911 stiftet er 130 Barometer“, weiß Wieland Rosenboom. „Für die damals 129 Stationen und die Zentrale. Sie wurden an den Rettungsschuppen oder in der Wohnung des Vormannes aufgehängt.“ Einige sind bis heute erhalten, eines hängt nach wie vor in der Inspektion der DGzRS in Bremen. Ähnliche Anschaffungen ermöglicht Robin auch in anderen Ländern wie Norwegen, Schweden, den Niederlanden und Dänemark. Im dänischen Hvide Sande ist noch heute ein Seenotrettungsboot stationiert, das nach Emile Robin benannt ist.

1901 würdigt die DGzRS den wohlthätigen Franzosen auf gleiche Art, indem sie ein

auf Amrum stationiertes Ruderrettungsboot auf seinen Namen tauft. Nicht nur das: „Emile Robin wurde regelmäßig zu den Tagungen der DGzS eingeladen“, weiß Wieland Rosenboom. „Es gibt Aufzeichnungen darüber, dass er die Insel Wangerooge besuchte, um dort eine Rettungsübung zu verfolgen.“

Die enorme Inflation im Deutschland der 1920er-Jahre reduziert die Finanzkraft der Robinschen Stiftungen drastisch. Er selbst erlebt diesen Einbruch nicht mehr. Emile Robins Wirken hat zuvor jedoch in großem Maße zur Entwicklung vieler Seenotrettungsdienste beigetragen. Wieland Rosenbooms Urteil über den großzügigen Gönner ist eindeutig: „Er war ein moderner Europäer mit Weitsicht.“



Der Franzose Emile Robin wirkte nicht allein in Deutschland, sondern unter anderem auch in Dänemark. Das aktuell im jütländischen Hvide Sande stationierte Seenotrettungsboot trägt den Namen des international engagierten Gönners.

Von den diversen Stiftungen Emile Robins wurden Geschenke für Rettungsleute und deren Angehörige finanziert. Diese Wanduhr und diese Bibel sind noch heute in Familienbesitz.





Ablaufwagen der Seenotretter wird zum Baltrumer Wahrzeichen

Da strahlt er in neuem Glanz, der alte Badeturm auf der ostfriesischen Insel Baltrum. „Alt“ ist dabei nicht untertrieben: Als Untergestell dient nämlich ein Teil eines Ablaufwagens, mit dem die Seenotretter vor 120 Jahren ihre Ruderrettungsboote zu Wasser ließen, um Schiffbrüchigen Hilfe zu leisten.

Mit dem Ablaufwagen haben die Seenotretter wohl von 1897 bis in die 1940er-Jahre ihre Ruderrettungsboote über den Baltrumer Strand gezogen und zu Wasser gelassen – zuletzt war es die 7,5 Meter lange, 1912 in Dienst gestellte EMSCHER. Nachdem die 1862 gegründete Station Baltrum 1949 aufgelöst worden war, nutzten die Insulaner das Rettungsboot und den Ablaufwagen weiter zur Strandrettung im sommerlichen Badebetrieb. Später wurde ein Häuschen auf den vorderen Teil des Wagens montiert und die Konstruktion als mobiler Turm für Rettungsschwimmer an der Badezone genutzt.

1972 haben freiwillige Seenotretter die DGzRS-Station Baltrum zu neuem Leben erweckt. Sie fuhren zunächst mit dem Seenotrettungsboot TAMINA, anschließend mit der BALTRUM raus und sind seit 2004 mit der ELLI HOFFMANN-RÖSER im Einsatz. Der Ablaufwagen wurde vor 50 Jahren nicht mehr benötigt. Doch 2017 – also 120 Jahre nach seinem ersten Einsatz – entschied der Verein Inselfreunde Baltrum, ihn und den gesamten Badeturm restaurieren zu lassen.

Handwerker sorgten behutsam für den Erhalt aller noch intakten Teile des Ablaufwagens, indem sie lediglich morsches Holz und durchgerostete Beschläge ersetzten. Anschließend erhielt er eigens geschweißte Speichenräder und einen komplett neuen Holzturm als Aufbau. Die Inselfreunde, Gäste und Insulaner überführten den frisch lackierten Badeturm am 1. August feierlich mit einem „Elführtje“ – der ostfriesischen Variante eines Fröhschoppens – seiner Bestimmung. Seitdem hat das historisch wertvolle Relikt der DGzRS von 1897 als Grundgerüst des Badeturms weiterhin eine wichtige Aufgabe: als Veranstaltungstreffpunkt, als „St(r)andesamt“, in dem sich Paare trauen lassen können und nicht zuletzt als ein Wahrzeichen der Insel.



Alter Turm in neuem Glanz: Der restaurierte Badeturm auf Baltrum gilt als kleines Wahrzeichen am Badestrand der ostfriesischen Insel. Als Untergestell dient ein Teil eines Ablaufwagens der Seenotretter, wohl von 1897.



Handwerker gingen bei der Restauration des Ablaufwagens besonders behutsam zu Werke und erhielten die Grundsubstanz, so weit wie möglich.

Die Strandung der Bark „Paul“ im Februar 1920

In einer finsternen, stürmischen Nacht vor rund einem Jahrhundert läuft ein finnisches Segelschiff auf das Westerriff zwischen Langeoog und Spiekeroog auf. Mehrere Einheiten der DGzRS eilen zu Hilfe. Der Einsatz wird zu einem der schwierigsten in der Geschichte der Seenotretter: Zwei Tage und zwei Nächte dauert der Kampf mit den Naturgewalten um das Leben der Schiffbrüchigen.

Am Morgen des 10. Februar 1920 stürzt ein Mann in das Haus des Spiekerooger Vormanns Bernd Jansen Frerichs. „Schiff auf Strand“, platzt es aus dem Melder heraus, der kurz zuvor die gestrandete Bark „Paul“ im schwachen Licht der Morgendämmerung entdeckt hatte. Wie sich später herausstellt, hatte das finnische Schiff am späten Vorabend im Dunkel der Sturmnacht die Orientierung verloren und war den Sänden vor den Inseln zu nahe gekommen.

Als die Spiekerooger Seenotretter ihr Ruderrettungsboot ALEXANDER bald nach der Alarmierung zu Wasser lassen, tobt der Sturm immer noch. Das Boot kommt nicht von der Stelle, die Besatzung muss den Einsatz abbrechen.

Mehr Erfolg hat die ebenfalls alarmierte Mannschaft der Station Neuharlingersiel: Vormann Ulrich Steffens steuert die FRAUENLOB dicht an die „Paul“ heran. An ein Längsseitsgehen ist jedoch nicht zu denken – der Seegang würde Rettungsboot und Bark gegeneinander schmettern. Die „Paul“ lässt ein Beiboot mit drei Seeleuten zu Wasser, um eine Verbindung zwischen Rettern und Havarist zu ermöglichen. Doch der Plan scheitert fürchterlich: Das Beiboot kentert – zwei Mann werden von der See verschluckt, der Dritte bekommt eine Leine zu fassen, an der er zurück auf den Havaristen gezogen wird. Die FRAUENLOB läuft derweil zunehmend mit Wasser voll. Es nutzt nichts: Vormann Steffens entscheidet, zurückzufahren, jedoch nicht ohne ein Versprechen an die Mannschaft der „Paul“: „Wir kommen morgen wieder!“

Sieben überleben

Eine zweite Nacht beginnt, in der die Besatzung der „Paul“ erneut schutzlos auf den Resten ihres Schiffes kauern muss. Zu allem Überfluss bricht da auch noch der Großmast und geht über Bord. Dabei reißt er sieben Mann mit in die tosende See, darunter auch Kapitän August Graenbau.

Am Morgen des 11. Februar ist das Wrack fast vollständig überflutet, die Überlebenden haben sich in die Wanten des letzten

verbliebenen Mastes gerettet. Die Seenotretter halten Wort: Neben der Neuharlingersieler FRAUENLOB sind auch die Rettungsboote ALEXANDER/Station Spiekeroog, E. A. OLDEMEYER/Station Carolinensiel, AUGUST GRASSOW/Station Westeraccumersiel und DR. G. KRAUSE/Station Langeoog-Ost im Anlauf. Letzteres wird geführt von Vormann Casper Otten.

Die Langeooger erkennen, dass sie nicht so nah an die „Paul“ herankommen können wie die FRAUENLOB am Vortag. Vom Sturm aufgepeitschte Brecher und zahlreiche treibende Trümmer verhindern dies. Schließlich gelingt es gegen alle Widerstände, eine Wurfleine zur „Paul“ zu übergeben. Daran seilen sich die sieben Überlebenden auf die DR. G. KRAUSE ab. Sie sind völlig entkräftet, stark unterkühlt – aber: Sie leben! Noch während sich das Langeooger Rettungsboot mit den Schiffbrüchigen auf den Weg an Land begibt, bricht auch der letzte Mast der Bark: Von der „Paul“ ist nichts mehr zu sehen.

Der erfolgreiche Tag wird durch ein Unglück zum Ende des langwierigen Einsatzes getrübt. Aus einiger Entfernung hatten die anderen Ruderrettungsboote der DGzRS die Rettung beobachtet, nun treten alle den Heimweg an. Der Seegang ist immer noch enorm stark. Das Spiekerooger Boot ALEXANDER liegt fast ohne Fahrt in einem Wellental; die Brecher sind so hoch, dass sie großen Windschatten geben. Da stürzt plötzlich vom Wellenkamm mit rascher Fahrt die AUGUST GRASSOW herab. Die Spiekerooger haben keine Chance auszuweichen, die Kollision ist unvermeidlich. Zwei Seenotretter der AUGUST GRASSOW werden durch den Aufprall in die ALEXANDER geschleudert. Beide Boote sind teils schwer beschädigt, schaffen es jedoch nach Spiekeroog.

Die meisten Seenotretter kommen mit dem Schrecken davon. Tragisch endet der Unfall jedoch für den Rettungsmann Otto Thomas Wilms, den Großvater von Berend Krüger (siehe Seite 22). Er stirbt 1922 an den Spätfolgen von Verletzungen, die er bei der Kollision der ALEXANDER mit der AUGUST GRASSOW erlitten hat.



Die finnische Bark „Paul“ ist mit 1,5 Tonnen Steinkohle an Bord auf dem Weg vom englischen Hull nach Kopenhagen, als sie zwischen Langeoog und Spiekeroog strandet.



Unglück auf der Heimfahrt: Die AUGUST GRASSOW (o.) stößt im Sturm mit der ALEXANDER zusammen. Beide Boote retten sich beschädigt nach Spiekeroog.

„Sinnstiftende und lebenserfüllende Aufgabe“

Eine dramatische Schiffskatastrophe vor der Küste des Libanon beeinflusst Tobias Pütz' Handeln bis heute. Nach dem Untergang eines Frachters rettet er 2009 gemeinsam mit anderen deutschen Marinesoldaten 26 Schiffbrüchige. Er blickt damals in ihre glücklichen Gesichter und sieht dabei noch etwas anderes: Wie sehr Menschen auf See den Naturgewalten ausgeliefert und wie verloren sie ohne die Hilfe anderer sind. Dieses ist ein wesentlicher Grund dafür, warum sich der 40-Jährige heute als freiwilliger Seenotretter auf der Station Damp engagiert.

Tobias Pütz hat die Hilfeschreie jener Schiffbrüchigen noch genau im Ohr: „Ich hörte nur ‚Help! Help!‘. Es war unvorstellbar.“ Es ist der 17. Dezember 2009: Im Mittelmeer ist das unter panamaischer Flagge fahrende Landviehtransportschiff „Danny F II“ auf seinem Weg von Uruguay nach Syrien in schwerer See gesunken. Etwa elf Seemeilen (rund 20 Kilometer) westlich der libanesischen Hafenstadt Tripoli kämpfen mehr als 80 Menschen um ihr Leben. „Wir wetterten gerade mit dem Minenjagdboot ‚Laboe‘ im Hafen von Beirut ab, als wir am späten Nachmittag den Notruf der ‚Danny F II‘ empfangen. Wenige Stunden später trafen wir als erste am Unglücksort ein, es war stockdunkel“, erinnert sich Tobias Pütz fast 14 Jahre später noch sehr genau an den prägenden Einsatz, der ihn bis heute nicht losgelassen hat.

Es offenbart sich den Soldaten eine nahezu unwirkliche Szenerie: In den Kegeln der eigenen Scheinwerfer sehen er und seine Kameraden einen dichten Teppich aus Schweröl, darin Wrackteile, allerlei Rettungsmittel und Tierkadaver. „Wir setzten unser Schlauchboot aus, für das ich verantwortlich war, und versuchten bei bis zu vier Meter hohen Wellen, starkem Wind und schweren Gewitterschauern, die Schiffbrüchigen aus der aufgewühlten See zu retten. Es war auch

für uns gefährlich“, berichtet Tobias Pütz. Einen Seemann ziehen sie von einer Tür des gesunkenen Frachters. Manche zerran sie mit dem Kletterrettungsnetz an Bord, manche können noch selbst die Jakobsleiter hinaufsteigen. Er erzählt von den Gesichtern der Geretteten, in denen der Motorenmeister und Schiffsbetriebs-techniker pure Dankbarkeit erkennt: „Sie waren einfach nur glücklich, als wir sie gerettet hatten und sie bei uns an Bord saßen. Das waren für mich ganz besondere Momente.“

Trotz der widrigen Verhältnisse gelingt es den Soldaten gemeinsam mit der Besatzung des Tenders „Mosel“ in der Nacht und in den folgenden zwei Tagen unter Einsatz ihres eigenen Lebens, 26 Seeleute vor dem sicheren Tod zu bewahren. Beide Schiffe der Deutschen Marine befinden sich zu diesem Zeitpunkt in dem Seegebiet auf der UN-Mission „United Nations Interim Forces in Lebanon“ (UNIFIL) – zu ihren Aufgaben gehört unter anderem die Ausbildung der libanesischen Marine. Insgesamt retten die an der Suchaktion beteiligten Schiffe 39 von 83 Menschen auf der „Danny F II“.

Nach ihrer Rückkehr von der UN-Mission verleiht die DGzRS den Besatzungen der beiden Marineschiffe im Mai 2010 für ihren



Bei einer groß angelegten Such- und Rettungsübung (Search and Rescue Exercise = SAREx) vor Eckernförde der DGzRS im September ist Tobias Pütz (r.) als sogenannter First Responder dafür verantwortlich, auf dem Havaristen ein Lagebild zu erstellen, die Reihenfolge der zu treffenden Maßnahmen festzulegen und Prioritäten für die medizinische Versorgung der Verletzten zu bestimmen.



Tobias Pütz (M.) ist seit 2020 freiwilliger Seenotretter in Damp. Daneben engagiert er sich ehrenamtlich in der Gemeinde Damp und wirbt dort aus voller Überzeugung für das Ehrenamt – ob bei der DGzRS oder bei anderen Organisationen. Denn Nachwuchs brauchen alle gleichermaßen.

UNSERE SEENOTRETTNER

Sie fahren raus, wenn andere reinkommen – rund um die Uhr, bei jedem Wetter: unsere aktuell rund 1.000 Seenotretter. Um selbst unter widrigsten Bedingungen andere Menschen aus Not und Gefahr zu befreien, brauchen sie genau wie Tobias Pütz reichlich Erfahrung, Können und Mut.

Sie haben Interesse und möchten sich ebenfalls an Bord unserer Rettungseinheiten engagieren? Mehr Information gibt es hier:

[seenotretter.de/seenotretterwerden](https://www.seenotretter.de/seenotretterwerden)

mutigen und selbstlosen Einsatz unter besonderen Umständen die Bronzene Medaille für Rettung aus Seenot am Bande. Mit dieser Auszeichnung würdigen die Seenotretter hervorragende Rettungstaten außerhalb ihres Zuständigkeitsbereiches, bei denen Deutsche gerettet haben oder gerettet worden sind. „Diese Ehrung empfand ich als großes Kompliment und unglaubliche Wertschätzung. Sie machte mich mächtig stolz, weil uns die Profis damit bescheinigten, dass wir einen guten Job gemacht hatten“, sagt Tobias Pütz. Das große Lob und die bewegende Rettung vor dem Libanon verstärken bei ihm den seit frühen Tagen latent vorhandenen Wunsch, selbst Seenotretter zu werden.

Dabei ist er kein Küstenkind. Tobias Pütz wächst im hügeligen Lendringsen im Sauerland auf. Möwengeschrei und Kuttertuckern hört er lediglich für einige Wochen, wenn er

2003 bei der Deutschen Marine verpflichtet. Erst ist er in Wilhelmshaven, später in Olpenitz in Schleswig-Holstein und zum Schluss in Kiel stationiert. Als seine Dienstzeit mit sechs Jahren auf See 2011 endet, möchte er sich aufgrund seiner Erlebnisse vor dem Libanon unmittelbar für Seeleute und Wassersportler in Seenot einsetzen. Er bewirbt sich bei der DGzRS, es ist jedoch gerade keine Stelle als fest angestellter Rettungsmann frei. Um auf andere Weise schutzbedürftigen Menschen direkt helfen zu können, orientiert er sich um: Er schließt ein Studium in Sozialer Arbeit ab und ist viele Jahre als Sozialpädagoge im Jugendamt tätig – er engagiert sich für das Wohl von Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien. Heute ist er Zivilangestellter im Sozialdienst der Bundeswehr im Marinestützpunkt Eckernförde. Dort hilft der 40-Jährige Soldatinnen und Soldaten nach traumatischen Erlebnissen, in belastenden Momenten sowie bei allen anderen sozialen Herausforderungen.

Mit Engagement dabei

Die Seenotretter verliert er neben dem Beruf, junger Familie und aufwendigem Hausumbau nie ganz aus den Augen. Doch erst ein kurzes Gespräch mit seiner Mieterin Theresa Oehlmann bringt ihn 2020 zur DGzRS: Just zum richtigen Zeitpunkt erzählt sie ihm von ihrem Ehrenamt als freiwillige Seenotretterin. Wenig später engagiert er sich genauso wie sie auf der Station Damp, die gerade mal sechs Autominuten von seinem Haus in Vogelsand-Grünholz entfernt liegt.

„Ich habe 2009 selbst erlebt, wie Menschen in einer aussichtslos erscheinenden Situation um Hilfe schreien, sich an ihr Leben klammern. Schiffbrüchige sind der See hilflos ausgeliefert. Wenn keine Hilfe kommt, sind sie verloren. Und genau für sie sind wir Seenotretter da. Deswegen engagiere ich mich in Damp“, betont Tobias Pütz. Sein Ehrenamt macht ihm sehr viel Spaß. „Ich fühle mich im Kreis unserer tollen Mannschaft sehr wohl.“ Und auch wenn er als alleinerziehender Vater zweier junger Kinder bei einem Alarm manchmal ihre Betreuung spontan organisieren muss, möchte er die Tätigkeit als freiwilliger Seenotretter nicht missen: „Ich bekomme unfassbar viel zurück und finde es einfach sehr wichtig, mich ehrenamtlich bei der DGzRS und zusätzlich in unserer Gemeinde zu engagieren. Für mich ist es eine sinnstiftende und vor allem lebenserfüllende Aufgabe.“

gemeinsam mit seinen Eltern und Geschwister an der Nordseeküste im Urlaub ist. Dort verzaubert ihn die maritime Atmosphäre. Vielleicht ist es auch die Leichtigkeit dieser unbeschwernten Tage am Meer, die ihn für die Seefahrt schwärmen lässt und einen großen Wunsch in ihm auslöst: Er möchte Seemann werden. Daran sind allerdings die Seenotretter nicht ganz unschuldig: „Als Kind stand ich vor den Schwarz-Weiß-Fotos mit den Ruderretrungsbooten, darin die Rettungsmänner in ihren Korkwesten. Mich beeindruckte ihre selbstlose Hilfsbereitschaft und wie sie so ‚verrückt‘ sein konnten, selbst bei Sturm rauszufahren, um andere zu retten“, sagt er.

Trotz seiner Schwärmerei für die See schließt Tobias Pütz zunächst eine Ausbildung als Kfz-Mechaniker ab, bevor er sich



Korvettenkapitän Michael Giehran (l.) und Kapitänleutnant Jens Geppert (r.) erhalten vom DGzRS-Vorsitzer Michael Grobien im Mai 2010 in Kiel stellvertretend für die Besatzungen des Tenders „Mosel“ und des Minenjagdbootes „Laboe“ jeweils eine Bronzene Medaille für Rettung aus Seenot am Bande der DGzRS.

In Erinnerung an den Onkel

Anke und Michael Rittmann sind Gastronomen mit Leib und Seele. Mitten in der Altstadt von Stendal betreiben sie einen beliebten Imbiss. Dort haben sie im August eine Benefizaktion zugunsten der Seenotretter auf die Beine gestellt, die länger dauerte als geplant. Dass es überhaupt dazu gekommen ist, hat vor allem mit dem 2021 verstorbenen DGzRS-Mitarbeiter Jürgen Firon zu tun.

O bwohl die Ostsee lediglich knapp zwei Autostunden von Stendal entfernt liegt und Michael Rittmann ein Hamburger Jung ist, kennen seine Frau Anke und er die Seenotretter lange Zeit nur flüchtig. Das ändert sich, als sein Onkel Jürgen Firon bei der DGzRS anfängt und ihnen von seiner Arbeit in der Rettungsleitstelle See erzählt. Dort überwacht der ehemalige Seemann und Funker von 2001 bis 2017 in der Seenotküstenfunkstelle Bremen Rescue Radio den international einheitlichen UKW-Sprechfunk-Notrufkanal 16. Er nimmt „Mayday“-Rufe auf, beruhigt aufgeregte Menschen und hilft mit, Schiffbrüchige wieder sicher an Land zu bringen.

Als Jürgen Firon im April 2021 stirbt, möchte ihm sein Neffe den letzten Wunsch erfüllen: eine Seebestattung. Michael Rittmann ruft kurz entschlossen bei den Seenotrettern an. „Alle waren unheimlich hilfsbereit und sehr verständnisvoll“,



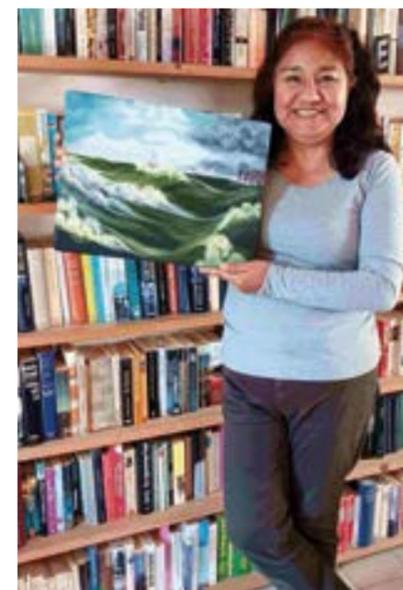
Daumen hoch: Die Stendaler Gastronomen Anke und Michael Rittmann finden die Seenotretter klasse. Deshalb engagiert sich das Ehepaar auf vielfältige Weise für sie.

erinnert sich seine Frau Anke Rittmann. Ihren eigenen Beschäftigten kann die DGzRS ausnahmsweise Seebestattungen ermöglichen. Der Seenotrettungskreuzer BREMEN übernahm die Aufgabe in diesem Fall. „Wir fühlten uns an Bord total gut aufgehoben. Die Mannschaft um Vormann Sven-Eric Carl hat uns und unsere Familie sehr einfühlsam begleitet“, sagt Anke Rittmann.

Als sie an diesem Tag ihren Imbiss schließen, blicken Anke und Michael Rittmann auf viele anregende Gespräche mit ihren Gästen zurück. Einer hat ihnen beispielsweise von einem selbst erlebten Einsatz berichtet und besonders viel Geld in das Sammelschiffchen gesteckt. Anderen haben sie wiederum erläutert, was die Seenotretter leisten und warum sie auch für Küstenurlauber wichtig sind.

Diese feinfühligkeit Art in einem sehr schweren Moment nimmt das Ehepaar noch mehr für die Seenotretter ein. Sie beschließen, etwas zurückzugeben. Am 5. August 2023 ist es endlich so weit: Vor ihrem Imbiss „Bouletti – Mahlzeit“ in der Altstadt Stendals ziehen sie ein Banner mit einem Seenotrettungskreuzer hoch, stellen ein Sammelschiffchen auf dem Tresen auf und kündigen an, den Tageserlös zu spenden. Außerdem verkaufen sie Foto-Reproduktionen des Gemäldes „Seenotrettungskreuzer im Einsatz vor Helgoland“ – das Original hatte Jürgen Firon Schwester Karin Rittmann mit gekonnten Pinselstrichen in Öl auf Leinwand gemalt.

Anders als geplant, bleibt ihre Aktion jedoch nicht auf diesen einen Tag begrenzt: Denn das Sammelschiffchen geht in der sachsen-anhaltinischen Hansestadt spontan in den nächsten Wochen auf Reisen. Es ist unter anderem beim „Live Music Festival“ im „Haus der Vereine“ dabei und stoppt in verschiedenen anderen Geschäften kurz auf. Am 10. September übergeben Anke und Michael Rittmann deshalb auf der DGzRS-Station Großenbrode beachtliche 800 Euro an Vormann Sven-Eric Carl. Eines ist sicher: „Die nächste Aktion kommt, wir planen bereits.“



Von Karin Rittmann stammt das Gemälde „Seenotrettungskreuzer im Einsatz vor Helgoland“. Einige Foto-Reproduktionen wurden bei der Benefizaktion zugunsten der DGzRS verkauft.



Werner Schwinski unterstützt die Seenotretter mit regelmäßigen Spenden und Aktionen: So bittet er im Mai 2023 seine Geburtstagsgäste um Geld für die DGzRS.

Ein Leben für die Fliegerei und für den Wassersport

Werner Schwinski fühlt sich in der Luft genauso pudelwohl wie auf dem Wasser – als begeisterter Pilot und Segler. Wie sich beide Leidenschaften mit seinem Leben und seinem Beruf als Fluglotse verwoben haben, erzählt der gebürtige Duisburger mit niederrheinischem Dialekt in seiner Wohnung am Bodensee. Und für die Seenotretter ist auch dort viel Platz.

Er habe drei Leben in einem geführt, sagt Werner Schwinski: eines als Fluglotse, eines als Pilot und eines als Segler. Im Laufe von mehr als 80 Jahren sammeln sich viele erzählenswerte Geschichten an. In einer der ersten, an die er sich erinnert, steht er als Knirps stundenlang am Düsseldorfer Flughafen. Seine Augen verfolgen gebannt die startenden und landenden Maschinen. Mit seinem Hunger nach allem, was mit der Fliegerei zu tun hat, bestimmt er mitunter das Familienleben: „Ich habe meine Eltern oft so lange angebettelt, bis wir schließlich von Krefeld ins nahe Düsseldorf gefahren sind.“

Trotz seiner großen Passion für die Fliegerei sind es letztlich Zufälle, die Werner Schwinski zuerst zur Bundesanstalt für Flugsicherung (BFS) – heute: Deutsche Flugsicherung (DFS) – und später auf Pilotensitze führen: Mitte der 1950er-Jahre sieht er im Fernsehen einen Bericht über den Aufbau der Flugsicherung nach dem Zweiten Weltkrieg. Die verantwortungsvolle, fordernde Aufgabe spricht ihn sofort an: Er bewirbt sich und lässt sich zum Fluglotsen ausbilden.

Werner Schwinski liebt seinen Beruf, trotz des großen Drucks. „Wichtig war für mich, die 20, 30 Punkte auf dem Radarbildschirm als solche zu sehen und nicht an die Menschen dahinter zu denken und was alles passieren kann, wenn ich einen Fehler mache.“ Er handelt in den rund 34 Jahren als Fluglotse stets ruhig und überlegt, lässt Vorsicht walten. Er weiß, dass auch in seinem Job – genauso wie in jedem anderen – etwas schiefgehen kann, allerdings mit weitaus größeren Folgen.

Damit es in der Luft möglichst zu keinem Unfall kommt, ist genauso wie auf See ein eindeutiger Funkverkehr unerlässlich. Deswegen lehrt Werner Schwinski ab den 1960er-Jahren Segelfliegern den richtigen Umgang mit Sprechfunkgeräten und die Regeln für die Kommunikation miteinander. Bei einem Lehrgang lässt er sich von den Teilnehmern überzeugen, selbst Mitglied in ihrem Verein zu werden – kurz danach macht er seinen Segelflugschein. Weitere Flug-

scheine folgen, er wechselt vom Segel- zum Motorflugzeug, fliegt bald nebenberuflich mit Cessna-Citation- und Turboprop-Maschinen Geschäftsreisende von einem Flughafen zum nächsten, ist weltweit unterwegs.

Traumhafte Erlebnisse auf See

Auch sein drittes Leben beginnt durch Zufall: Zwar zeigt Werner Schwinski aufgrund seiner großen Resilienz nie Belastungssymptome. Da er aber als Fluglotse in einem anerkannten Stressberuf arbeitet, darf er 1978 zur Kur an den Bodensee. Dort segelt er das erste Mal auf dem Wasser. Es gefällt ihm sofort, deutlich besser sogar als das Motorbootfahren auf dem Rhein. Fortan ist er häufiger im Süden zu Gast, genießt die Ruhe auf dem größten Binnensee Deutschlands, er kann abschalten und sich ganz dem neu entdeckten Sport hingeben.

Als Werner Schwinski 1995 mit 52 Jahren in den Vorruhestand geht, lebt er zunächst im Sommer auf seinem Segelboot am Bodensee, ehe er zwei Jahre später endgültig vom Niederrhein dorthin zieht – heute wohnt er in Böhlingen unweit von Radolfzell. Er lernt andere Segler kennen, kommt mit einem Mitglied der Gemeinschaft für Seefahrt (GfS) – einer internationalen Vereinigung von Hochseeseglern – ins Gespräch. „Das hörte sich für mich genau richtig an“,

erinnert er sich. 2006 tritt er der GfS bei und „grast mit den vereinseigenen Yachten alles ab“, wie er sagt. Die absoluten Höhepunkte sind für ihn die Transatlantik-Törns von den Kanaren bis in die Karibik – als „traumhafte und unbeschreibliche Erlebnisse“ bezeichnet er sie noch heute.

Über die GfS rücken die Seenotretter stärker in sein Blickfeld – bereits als Kind kannte er sie durch seinen wassersportbegeisterten Vater. Zuerst ist Werner Schwinski bei den Versammlungen der Hochseesegler auf Wunsch des damaligen GfS-Vorsitzenden und Segelfreundes Hans-Roland Becker mit einem Sammelschiffchen unterwegs. Ein Vortrag lässt ihn 2013 schließlich selbst zum regelmäßigen Förderer der Seenotretter werden. „Ich hätte längst daran denken müssen, da mein Vater ebenfalls Spender war und die Arbeit der Seenotretter unheimlich wichtig ist“, sagt er rückblickend. Sie sind ihm so wichtig, dass er sie mittlerweile auch nach seinem Tod mit einem Vermächtnis bedenken möchte. „Es ist alles geregelt“, sagt er. Das sei für ihn von großer Bedeutung, weil er an seiner eigenen Tochter sehe, wie schnell sich ein Leben fundamental ändern könne: Die 59-Jährige erlitt vor einigen Jahren einen Hirninfarkt und ist seitdem ein Pflegefall. Doch niemand weiß, was die Zukunft für einen bereithält, sagt der 80-Jährige. Und vielleicht bringt sie Werner Schwinski sogar noch ein viertes Leben.

SIE HABEN FRAGEN ZUM THEMA TESTAMENT?

Sprechen Sie uns an: Sie erreichen Nicolaus Stadeler, Andrea Vogt und Nicole Wassersleben unter der Telefonnummer 0421 53707-541. Oder schreiben Sie uns an die Postadresse DGzRS, Geschäftsführer Nicolaus Stadeler, Werderstraße 2, 28199 Bremen, oder per E-Mail an testament@seenotretter.de. Hilfreiche Informationen zu diesem Thema finden Sie online unter

[seenotretter.de/testament](https://www.seenotretter.de/testament) -

und in unserer Broschüre „... mal ganz persönlich“, die wir Ihnen auf Wunsch gerne zusenden.

Noch mehr Rettungsringe für die Seenotretter

Der Kölner Schmuckhersteller „Fischers Fritze“ hat Anfang 2022 eine besondere Spendenaktion für die Seenotretter gestartet: Ein Zehntel des Verkaufserlöses jedes Halskettenanhängers in Form eines Rettungsringes fließt an die DGzRS. Bis Anfang November kam auf diese Weise ein hoher fünfstelliger Spendenbetrag zusammen.



Foto: Fischers Fritze

Bei der Spendenübergabe in Köln erzählt Produktdesigner André Groffy (M.) den beiden DGzRS-Mitarbeitern Andreas Blanke (r.) und Andreas Meyer, wie er auf die Idee zu dem erfolgreichen Schmuckstück gekommen ist.

Bei der jüngsten Spendenübergabe, der zweiten mit einem beachtlichen, fast fünfstelligen Betrag seit Aktionsstart im vergangenen Jahr, führte Produktdesigner André Groffy am 11. Oktober die beiden DGzRS-Mitarbeiter Andreas Blanke und Andreas Meyer durch die Manufaktur im Kölner Stadtteil Ehrenfeld. Dabei zeigte der Hersteller handgefertigter Schmuckstücke mit maritimem Charakter ihnen auch, wie die Rettungsringe aus rostfreiem Edelstahl ihre individuelle Gravur erhalten. Der Kettenanhänger mit 22 Millimeter Außendurchmesser ist vor allem als verbindendes Zeichen für Paare gedacht.

Von allen verkauften Schmuck-Rettungsringen führt das Unternehmen „Fischers Fritze“ jeweils ein Zehntel des Verkaufspreises an die Seenotretter ab. Bisher ist auf diese Weise eine hohe fünfstelligen Summe für die Rettungsleute auf Nord- und Ostsee zusammengekommen. „Sie engagieren sich freiwillig und selbstlos. Das finden wir super, und spenden deshalb für jeden verkauften Rettungsring zehn Prozent vom Kaufpreis an die Seenotretter“, betont Kilian Müller, Gründer und Geschäftsführer des Kölner Schmuckherstellers. Für das großzügige Engagement bedankten sich Andreas Blanke und Andreas Meyer sowohl bei ihm als auch beim Produktdesigner André Groffy, der das erfolgreiche Stück kreiert hat.

Fischer fahren großen Spendenfang ein

Bei den diesjährigen Dorumer Hafentagen im August sind die Kutterfahrten einer der Höhepunkte der Veranstaltung gewesen. Alle beteiligten Fischer aus Dorum, Spieka-Neufeld und Wremen zahlten den dabei verbrauchten Dieselmotorkraftstoff aus eigener Tasche. Den so erzielten Überschuss in Höhe von 1.400 Euro spendete der Fischereiverein Dorumer Tief zu gleichen Teilen an die Seenotretter und die DLRG-Ortsgruppe Dorum.

Wer bei den Hafentagen in Dorum beim Kutterkorso an Bord eines Krabbenkutters hautnah dabei sein wollte, musste schnell sein: Die 130 Tickets waren in Windeseile verkauft. Für alle, die einen der begehrten Fahrscheine in der Hand hielten, ging es am 6. August für zwei Stunden hinaus auf die Nordsee. Dort tauchten die Gäste in die Welt der Krabbenfischer ein, erlebten eine Übung der Seenotretter mit dem in Bremerhaven stationierten Seenotrettungskreuzer HERMANN RUDOLF MEYER und sahen das Unesco-Weltnaturerbe Wattenmeer aus nächster Nähe.

„Alle beteiligten Fischer verzichteten darauf, sich die Kosten für den verfahrenen Diesel wie sonst erstatten zu lassen. Dadurch erzielte der Kutterkorso einen Überschuss von 1.381 Euro“, sagte Hubert Stelling vom Vorstand des Fischereivereins Dorumer Tief bei der Spendenübergabe am 8. September. Der Verein erhöhte den Betrag auf runde 1.400 Euro und spendete das Geld zu gleichen Teilen an die DGzRS und die DLRG-Ortsgruppe Dorum.



Foto: Beate Ullrich

Spendenübergabe im Hafen von Dorum: Hans-Joachim Katenkamp (M.), Leiter des Informationszentrums Niedersachsen der Seenotretter, nimmt von Dorumer Fischern den symbolischen Scheck entgegen.

Großzügig und interessiert: die Eiswett-Novizen

Mit einer großzügigen Spende im Gepäck haben die Eiswett-Novizen Mitte Oktober die Seenotretter-Zentrale besucht: Die neuen Mitglieder der Bremer Eiswettgesellschaft von 1829 überreichten insgesamt 5.200 Euro. Mit dem Geld finanzierte die DGzRS vier neue Kälteschutzanzüge für die Station Fehmarn.

Den gemeinsamen Besuch mit ihren Familien am 22. Oktober nutzten die Eiswett-Novizen, um sich ausführlich über die Arbeit der Seenotretter zu informieren. DGzRS-Geschäftsführer Nicolaus Stadeler beantwortete die vielen Fragen der interessierten Gäste. Nach einem Blick in die Rettungsleitstelle See besichtigten die Besucherinnen und Besucher die Werfthalle sowie die H.-J. KRATSCHKE.

Auf dem Museumskreuzer entstand auch das Foto mit einem von insgesamt vier Kälteschutzanzügen, die die DGzRS dank der Spende der Eiswett-Novizen für die Station Fehmarn angeschafft hat. Die Spezialausrüstung dient den Seenotrettern zum persönlichen Schutz – sie verhindert im Wasser über Stunden hinweg lebensgefährliche Unterkühlungen. Nicht zuletzt bei plötzlichen Wetterumschwüngen gilt der Kälteschutzanzug gerade auf den Tochter- und Arbeitsbooten der Seenotrettungskreuzer als Lebensversicherung der Besatzungen.

DGzRS-Geschäftsführer Nicolaus Stadeler (3. v. l.) präsentiert gemeinsam mit den Eiswett-Novizen Sarat Maitin (v. l.), Dr. Sonja Kastin, Christian Emigholz, Sabine von der Recke, Dr. Henning Warnecke und Dr. Christoph Klosterkemper einen von insgesamt vier gespendeten Kälteschutzanzügen. Nicht abgebildet sind die Novizen Constantin Conrad und Lena Ströbele.



Foto: Holger Gehrke

„Ich frage die Menschen einfach – alle finden das großartig.“



Stolz wie Ole: Im Informationszentrum der Seenotretter in Laboe leert der Fünfjährige seine Sammelbox. Mit dabei sind seine Eltern Knud und Juliane Makeprang.

Als Ole Makeprang mit seinen Eltern durch das Jahrbuch blättert, fallen ihm die Geschichten der Kinder auf, die Spenden für die Seenotretter gesammelt haben. Das findet der Fünfjährige aus dem schleswig-holsteinischen Heikendorf so gut, dass er ihnen nacheifert.

Wenn Ole ans Wasser will, muss er lediglich ein paar Schritte gehen, schon spürt er den feinen Sand eines Strandes an seinen Füßen. Der Fünfjährige lebt in Heikendorf direkt an der Kieler Förde. Von dort sind es nicht mal fünf Kilometer bis zum Liegeplatz des Seenotrettungskreuzers BERLIN, den er immer mal wieder auf der schmalen Meeresbucht zu einem Einsatz fahren sieht. Die DGzRS kennt er zudem aus Erzählungen seines vierzehnjährigen Cousins Lasse, der genauso wie er ein großer Fan ist.

Ole findet die Seenotretter „richtig cool, weil sie Leben retten und auch bei Unwetter unterwegs sind“. Er hebt alles über sie auf, begeistert sich für die moderne Technik der BERLIN und spielt mit seinen Booten aus Klemmbausteinen Einsätze nach. Wenn er abends nach all den Rettungstagen erschöpft im Bett liegt, wacht die Seenotretter-Plüschrobbe über seinen Schlaf. Und vielleicht träumt er davon, wie „das Geld so schön klimpert“, wenn es in seiner selbst gebastelten Spendenbox auf die anderen Münzen fällt. ▶

Denn mit dieser bittet Ole seit dem Sommer Nachbarn und Gäste sowie auf Geburtstagen um Bares für die DGzRS. Dazu motiviert hat den Fünfjährigen das Jahrbuch: „Ich habe die Seite mit den Kindern gesehen, die Spenden gesammelt haben. Das fand ich toll und wollte das auch gerne machen.“ Also bastelt er aus Karton eine Spendenbox, auf die er mit einem Pinsel blaue Wellen malt und mit Seenotretter-Aufkleber verziert. Seitdem ist er mit ihr unterwegs: „Ich frage die Menschen einfach – alle finden das großartig.“

Am 17. September trägt Ole den mittlerweile schweren Karton zum Informationszentrum Schleswig-Holstein in Laboe. Dort zählt der Ehrenamtliche Gunnar Appelt die Münzen und Scheine. Das Ergebnis: ausgezeichnete 88,50 Euro. Dabei wird es nicht bleiben: „Ich habe die Box wieder zugeklebt und sammle weiter“, verspricht Ole.



Bittet mit seiner selbst gebastelten Spendenbox um Geld für die Seenotretter: Ole Makeprang aus Heikendorf bei Kiel.

SAR-Hubschrauber bringt Spendenscheck vorbei

Dass eine Spende für die DGzRS aus der Luft einschwebt, dürfte in der mehr als 158-jährigen Geschichte der Seenotretter nahezu einmalig sein: Ende September brachten die Marineflieger mit einem SAR-Hubschrauber des Typs NH90 „Sea Lion“ einen symbolischen Spendenscheck der Radrenn-Veranstaltung „Bike Navy“ in Höhe von 1.250 Euro zum Seenotrettungskreuzer HERMANN RUDOLF MEYER der Station Bremerhaven.

Der Marinefliegerstützpunkt Nordholz liegt in der Gemeinde Wurster Nordseeküste im Landkreis Cuxhaven. Der Militärflugplatz ist Heimat des Marinefliegerkommandos, des Marineflieger-

geschwaders 3 „Graf Zeppelin“ und des Marinefliegergeschwaders (MFG) 5. Dort, wo sonst Flugzeuge und Hubschrauber abheben, hieß es im Juli „Bahn frei für Radfahrer“ – bei der Sportveranstaltung „Bike Navy“. Sowohl Hobbyfahrer als auch Profis konnten an diesem Rennen teilnehmen, bei dem die Sponsorenspende in diesem Jahr nach einer Jury-Entscheidung den Seenotrettern zugutekommen sollte.

Seenotretter und Marineflieger unterstützen sich gegenseitig bei ihrer jeweiligen hoheitlichen Aufgabe: Die DGzRS verantwortet den maritimen Such- und Rettungsdienst für Schiffe und Menschen in Seenot, das MFG 5 ist zuständig für den aeronautischen Such- und Rettungsdienst, also für Luftnotfälle über See etwa abgestürzte oder vermisste Flugzeuge. Die Zusammenarbeit zwischen beiden als Teil der weltweiten Familie der SAR-Dienste ist seit Jahrzehnten besonders eng. Viele Rettungseinheiten und Besatzungen der DGzRS haben seit Auslieferung der neuen SAR-Hubschrauber des Typs NH90 „Sea Lion“ in allen Revieren von Nord- und Ostsee mit den Marinefliegern Anflug- und Winschverfahren trainiert.

Bei einem solchen Training übergaben die Soldaten am 26. September in Anwesenheit des Kasernenkommandanten des Marinefliegerstützpunktes Nordholz, Fregattenkapitän Stephan Giesbers, den symbolischen Spendenscheck. Mit dabei waren auch Sponsor Michael Saft, „Bike Navy“-Veranstalter Christian Stoll sowie Dirk Wurzer, Direktor Projektmanagement „Bike Navy“. Die Seenotretter dankten nicht nur für die Unterstützung, sondern auch für die stets hervorragende Zusammenarbeit.



Foto: Julia Keilm

Übergeben bei einem Training die Spende von „Bike Navy“ an zwei Besatzungsmitglieder des Seenotrettungskreuzers HERMANN RUDOLF MEYER: Kasernenkommandant Fregattenkapitän Stephan Giesbers vom Marinefliegerstützpunkt Nordholz (l.), Veranstaltungssponsor Michael Saft (3. v. l.), Veranstalter Christian Stoll (3. v. r.) sowie Dirk Wurzer, Direktor Projektmanagement „Bike Navy“.

Kohlköpfe sorgen für 2.800 Euro Spenden



Bei der „Kohlregatta“ sollen die Besatzungen der teilnehmenden Schiffe einen von der Crew des Wendeschiffes geworfenen Kohlkopf auffangen.



Auf dem Seenotrettungsboot HEILIGENHAFEN nimmt der freiwillige Vormann Frank Lietzow (2. v. l.) von den Organisatoren der „Maritimen Kohltage“ einen symbolischen Spendenscheck entgegen.

Wenn im Herbst auf der Ostsee Kohlköpfe von Schiff zu Schiff fliegen, finden in Heiligenhafen wieder die „Maritimen Kohltage“ statt. Der Verein Museumshafen am Warder und der Tourismus-Service als Ausrichter der Veranstaltung spendeten den Seenotrettern auch in diesem Jahr den Erlös aus dem Kohlkopfverkauf.

Das Museumsschiff „Olifant“ und die „Tai Pan“ hatten die Ernte des Landwirtes Peter Joachim Witt aus Blieschendorf am 29. September von Orth auf Fehmarn nach Heiligenhafen gebracht. Mit der traditionsreichen Fahrt erinnert der Verein Museumshafen am Warder an die Zeit vor dem Bau der Fehmarnsundbrücke in den 1960er-Jahren, als das schmackhafte Gemüse immer auf diesem Weg von der Insel ans Festland transportiert wurde. „Wir haben insgesamt 420 Kohlköpfe für die DGzRS verkauft“, berichtet Christian Patzer. Der Vereinsvorsitzende lobte den unermüdlichen Einsatz vieler freiwilliger Helfer, die bei den Gästen des maritimen Festes am Kommunalhafen zusätzliche Spenden sammelten und damit die Summe von 2.800 Euro möglich machten.

den die Crew des Wendeschiffes ihnen zuwarf. Anschließend schmückten sie ihn mit bordeigenen Mitteln. Am Abend entschied der Applaus der Besucher, wessen „Kopf“ der schönste war. Diese Tradition wollen die Veranstalter im kommenden Jahr ebenso beibehalten wie die Spendenaktion zugunsten der Seenotretter, verspricht Christian Patzer.



Großer Andrang beim Verkauf der frischen Kohlköpfe zugunsten der Seenotretter

SO KÖNNEN SIE SPENDEN UND HELFEN

„Wir sind Seenotretter“ lautet unser Motto – damit würdigen wir nicht zuletzt den großartigen Einsatz unserer Spenderinnen und Spender. Denn die Arbeit unserer Besatzungen auf Nord- und Ostsee ist nur dank der finanziellen Unterstützung vieler Menschen im ganzen Land möglich. Alle gemeinsam sind wir das #TeamSeenotretter. Auf dieser und den vorangegangenen Seiten lesen Sie einige Beispiele für besonderes Engagement, viele weitere finden Sie auf unserer Website:

[seenotretter.de/danke](https://www.seenotretter.de/danke)

Sie möchten uns ebenfalls mit einer Spende unterstützen? Mehr Informationen:

[seenotretter.de/spendenundhelfen](https://www.seenotretter.de/spendenundhelfen)



Engagiert sich ehrenamtlich an Land für die Seenotretter: Michael Pohl aus Kiel.

Vom großen Zusammenhalt in der Seenotretter-Familie

Nach seinem Berufsleben sucht Michael Pohl eine sinnvolle Aufgabe – und findet sie 2021 bei den Seenotrettern. Seitdem engagiert sich der gebürtige Kieler mit großem Einsatz ehrenamtlich an Land für die DGzRS.

Wenn Michael Pohl auf seiner Terrasse sitzt, blickt er auf die Schwentine. Er sieht, wo der Fluss in die viel befahrene Kieler Förde mündet. Er sieht Segelyachten vorbeiziehen, Ostseefähren einlaufen und ablegen. Es ist eine Panoramaaussicht auf die Hafenstadt, in der er geboren und aufgewachsen, in der seine Liebe zur See entstanden ist. „Wasser ist mein Element, ich brauche es zum Leben“, sagt er mit seiner sonoren Stimme. Er schwimmt, segelt, fährt Boot seit seiner Jugendzeit. Damit hört er auch nicht auf, als er seine Ausbildung zum Bankkaufmann erfolgreich abschließt, sich weiterbildet und für höhere Aufgaben qualifiziert. 1993 zieht er aus Kiel weg und ist an verschiedenen Orten in leitender Position für ein großes deutsches Geldinstitut tätig.

Sein Beruf führt ihn auch nach Rostock. Dort kommt Michael Pohl erstmals mit den Seenotrettern in Kontakt. Vor Ort organisiert er Benefizveranstaltungen für die Rettungsleute, lernt sie persönlich kennen und schätzen. Vor allem mit Jörg Westphal tauscht er sich immer wieder aus. Der Leiter des Informationszentrums Mecklenburg-Vorpommern ist sein erster Ansprechpartner für seine Aktionen zugunsten der

DGzRS. Es entsteht ein freundschaftliches Miteinander, die Grundlage für Pohls späteren ehrenamtlichen Einsatz.

Anfang der 2020er-Jahre kehrt Michael Pohl gemeinsam mit seiner Frau nach Kiel zurück. In seiner Geburtsstadt will er seinen Ruhestand genießen. Gleichzeitig möchte er sich vor Ort gesellschaftlich engagieren, sein berufliches Wissen und Können sinnstiftend einsetzen. Die Seenotretter fallen ihm aufgrund seiner positiven Erlebnisse in Rostock und seiner großen Affinität zur See als Erstes ein. Und der 64-Jährige weiß: „Die DGzRS finanziert ihre Arbeit allein durch Spenden, das überzeugt mich. Das ist in dieser Form sehr selten und kann nur mit vielen Ehrenamtlichen funktionieren.“ Seit Januar 2021 ist er einer von ihnen.

Hohe Wertschätzung

Wie viele Stunden sich Michael Pohl seitdem für die Seenotretter wöchentlich einsetzt, kann er nicht beziffern. Gerade in der Sommersaison von Mai bis Oktober sei die gespendete Zeit für ihn schwer zu schätzen. Mal springt er kurzfristig ein, wenn im Informationszentrum Schleswig-Holstein

in Laboe seine helfenden Hände gebraucht werden – auch weil er lediglich 15 Autominuten entfernt wohnt. Ein anderes Mal fährt er das Infomobil zum nächsten Einsatzort, betreut auf Veranstaltungen den Seenotretter-Stand, leert Sammelschiffchen oder kümmert sich als Zahlenmensch gemeinsam mit DGzRS-Mitarbeiterin Asja Rohwer um die Buchhaltung des Informationszentrums.

Michael Pohl mag die Vielfalt seiner ehrenamtlichen Aufgaben. Am liebsten hält er Vorträge: „Ich bekomme dabei immer eine direkte Rückmeldung, kann in den Dialog mit den Menschen gehen, das macht mir unheimlich viel Spaß!“ Egal was er in seinem Ehrenamt macht, stets spürt der 64-Jährige großen Zuspruch und hohes Interesse. Dies liegt sicherlich auch an seiner Offenheit: Er ist neugierig auf andere Menschen und tauscht sich gern mit ihnen aus. Letztlich hat er bei den Seenotrettern das ideale Ehrenamt gefunden – es erfüllt ihn. Er fühlt sich wertgeschätzt und ihm gefällt besonders der starke Zusammenhalt untereinander. Deshalb verlässt er auch sehr gerne seine Terrasse mit dem schönen Blick auf Schwentine und Kieler Förde, um spontan im Informationszentrum auszuweichen.

UNSERE EHRENAMTLICHEN

Von der Waterkant bis zum Alpenrand engagieren sich aktuell rund 650 Menschen als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im #TeamSeenotretter. Für diesen unermüdlichen Landeinsatz und die kostbare Zeitspende möchten wir uns bei allen ganz herzlich bedanken!

Sie möchten die Seenotretter ebenfalls ehrenamtlich an Land unterstützen? Mehr Informationen finden Sie unter seenotretter.de/ehrenamt

Ohne dieses Engagement geht's nicht

Rund 650 Menschen gehören als Ehrenamtliche an Land zum #TeamSeenotretter – auch ihr Engagement ist unverzichtbar. Die Männer und Frauen informieren auf Messen, bei Ausstellungen, Festen und vielen anderen Veranstaltungen unermüdlich über die Arbeit der Seenotretter. Damit tragen sie dazu bei, dass neue Menschen die DGzRS kennenlernen und ihre Arbeit zu schätzen wissen. Wir sagen herzlichen Dank für den ausdauernden Einsatz!



Wer an der Nord- oder Ostseeküste den Urlaub verbringt, kann bei einem Notfall auf die Hilfe der Seenotretter angewiesen sein. Passend dazu war die DGzRS auch auf der Urlaubsmesse „ReiseLust“ vom 3. bis 5. November in den Bremer Messehallen vertreten, um die Besucherinnen und Besucher – wie auf dem Foto der Ehrenamtliche Thomas Schütte – über ihre wichtige Aufgabe zu informieren. Wer am Samstag bei der gleichzeitig laufenden Messe „Fisch & Feines“ einen frangfrischen Fisch ersteigerte, unterstützte damit auch die Seenotretter: Den gesamten Auktionserlös erhielt die DGzRS.



Bei einer besonderen Veranstaltung haben Ehrenamtliche aus ganz Deutschland weniger selbst von der DGzRS erzählt, sondern vielmehr ihrerseits interessante Dinge aus erster Hand über die Arbeit der Seenotretter erfahren. Am 22. September öffneten sich für sie viele Türen in Laboe und Neustadt in Holstein (i. H.). Nach spannenden Gesprächen mit der Besatzung des Seenotrettungskreuzers BERLIN blieb noch Zeit für ein Gruppenfoto auf dem Vorschiff, bevor es weiter zum Trainingszentrum nach Neustadt i. H. ging. Die 24 Teilnehmerinnen und Teilnehmer lobten die Veranstaltung einhellig. So schreibt Marco Müller aus Bruchsal: „Es war ein lohnender Tag, an dem wir einen guten Einblick in den Alltag der Seenotretter bekommen haben. Dafür sind wir gerne knapp 1.500 Kilometer gefahren.“



Dieses Schiffsmodell der HERMANN MARWEDE kommt bald für das Ehrenamtsteam in Baden-Württemberg zum Einsatz: Stefan Hubel (l.) aus Nördlingen bei Stuttgart übergab Anfang Oktober dem ehrenamtlichen Mitarbeiter Horst Libera den Nachbau des Seenotrettungskreuzers. Das funktionstüchtige Modell wollen die Ehrenamtlichen bei zukünftigen Veranstaltungen als anschaulichen Blickfang nutzen.



Neuer Pavillon, größere Wirkung: Beim Promenadenfest im Bonner Stadtteil Beuel am 26. August führten die Ehrenamtlichen Martin Winkler (l.) und Alfred Scheffer am Rheinufer viele Gespräche mit interessierten Gästen.



Foto: Ulrich Reinhardt

„Märchenstraße – 70 Jahre Skulptur der Bremer Stadtmusikanten“ war das Thema der Ausstellung „Märchenpost 23“ vom 29. bis 30. Juli in Hofgeismar. Für Ulrich Reinhardt, langjähriger Förderer der Seenotretter und Geschäftsführer der Briefmarkensammlergemeinschaft von 1932 Hofgeismar, war die Veranstaltung Gelegenheit, einen philatelistischen Blick auf die wichtige Arbeit der Seenotretter zu werfen – schließlich liegt die DGzRS-Zentrale in Bremen. Neben den Briefmarken-Enthusiasten schaute sich auch „Ritter Diedrich“ (Foto) die geackten Exponate an. Sonst führt er Gäste durch die Sagenwelt des nahe gelegenen Reinhardswaldes mit dem Dornröschenschloss Sababurg.



Foto: Eyk Sähmig

Zuerst Muskelkraft, dann Überzeugungskraft: Zu Beginn eines erfolgreichen Tages bei der Landesgartenschau vom 20. April bis 15. Oktober in Höxter (Nordrhein-Westfalen) bereiteten die Ehrenamtlichen am 12. August den Informationsstand vor.



Foto: THEO Husum

Im Husumer Einkaufszentrum THEO haben die Seenotretter auch dank des großartigen Engagements der Ehrenamtlichen vom 6. bis 26. September in der sehenswerten Ausstellung „Feuer, Erde, Wasser, Luft – die vier Elemente und die DGzRS“ ihre Arbeit präsentiert. Ermöglicht wurde diese durch den großen Einsatz des THEO-Eigentümers Peter Cohrs (2. v. r.) und der Centermanagerin Ute Petersen (3. v. r.). Ebenfalls bei der Ausstellungsöffnung am 6. September dabei: Husums Bürgervorsteher Robert Koch (4. v. r.) und Jan Otzen (r.), Regionaldirektor der Nord-Ostsee-Sparkasse.



Beim Aktionstag mit dem Seenotrettungskreuzer JOHN T. ESSBERGER im Technik-Museum Speyer inklusive Erlebnisführungen am 21. Oktober warfen die Seenotretter nicht nur wie bei den Brazzeltagen im Sommer jede Stunde für kurze Zeit die Maschinen an, sondern öffneten zusätzlich die Brücke und andere, normalerweise abgesperrte Bereiche für die Gäste. Gemeinsam mit der „Motoren-Crew“ aus Bremen beantworteten die Ehrenamtlichen wie Jürgen Brunner (M.) die vielen Fragen der wissbegierigen Besucherinnen und Besucher zur Technik, Arbeit sowie Geschichte der DGzRS.





FELIX SAND beim Open Ship im Lübecker Stadthafen

Zu Gast in Lübeck

Seltene Gäste im Schatten der berühmten sieben Türme: Das Seenotrettungsboot ERICH KOSCHUBS von der Station Travemünde und der Seenotrettungskreuzer FELIX SAND von der Station Grömitz liefern in den Lübecker Stadthafen ein. Dort machten sie am 9. September anlässlich des 125-jährigen Bestehens der Berufsfeuerwehr der Hansestadt zum Open Ship fest.



Plakat der Ausstellung „Spiegel der Welt“

Kunst mit Rabatt

Das Internationale Maritime Museum Hamburg (IMMH) zeigt in der Sonderausstellung „Spiegel der Welt“ rund fünfzig Gemälde aus über 300 Jahren Kunstgeschichte. Mit ihnen beleuchtet das Museum in der Hafencity vom 8. Dezember bis 14. April 2024 die kulturell-historische Bedeutung des Meeres. Es präsentiert neben hochkarätigen Leihgaben teilweise noch nie öffentlich gezeigte Werke von niederländischen Malern des Goldenen Zeitalters bis zur Düsseldorfer Malerschule.

Während der Sonderausstellung gewährt das Museum allen Spenderinnen und Spendern sowie haupt- und ehrenamtlich Beschäftigten der Seenotretter 20 Prozent Rabatt auf den Eintrittspreis. Dies gilt ausschließlich bei Vorlage der Fördererkarte, des Ehrenamts- beziehungsweise Beschäftigtenausweises.

Simons Seenotretter-Sause

Nicht nur an den Küsten, auch am Alpenrand gibt es große kleine DGzRS-Fans. Simon aus Seehausen in Oberbayern ist einer von ihnen. Deshalb stand bei seinem sechsten Geburtstag alles im Zeichen der Seenotretter.



Stolzer Vormann mit seinem Seenotrettungskreuzer: Simon aus dem bayerischen Seehausen (o. l. und r.). Kuchen mit Tochterboot: Die Geburtstagstafel steht ebenfalls ganz im Zeichen der Seenotretter.



Der Staffelsee liegt mehr oder weniger direkt vor Simons Haustür, bis zu Nord- und Ostsee sind es hingegen mindestens 700 Kilometer Luftlinie. Trotzdem ist der bayerische Bub für alles zu begeistern, was mit den Seenotrettern zu tun hat.

Alles beginnt mit einem Zwischenstopp bei der diesjährigen Sommerurlaubsreise nach Langeoog, wie Simons Mama Dorothee Schilling erzählt: „Ich selbst kenne die Seenotretter seit den Nordseeurlaubs in meiner Kindheit. Als wir jetzt auf der langen Fahrt an die Küste einen Stopp in Bremen gemacht haben, sind wir zur DGzRS-Zentrale spaziert.“ Aus dem Nur-mal-kurz-Gucken ergibt sich dank eines netten Mitarbeiters vor Ort sogar eine kleine Führung – und Simon ist Feuer und Flamme.

Inzwischen kennt er das Seenotretter-Quartett auswendig, ist fasziniert von der Technik der Schiffe und dem Einsatz der Besatzungen bei Wind und Wetter. Die Videos auf unserem YouTube-Kanal mag nicht nur er, sondern auch seine kleine Schwester Hannah (4) – sie staunt

besonders darüber, dass die Crews der Seenotrettungskreuzer an Bord leben und dort sogar kochen.

Als die Familie dann im Oktober die Feier zu Simons sechstem Geburtstag plant, steht das Motto längst fest: die Seenotretter natürlich! In der Kita zeigt er einen kurzen Film über die DGzRS und holt spätestens so seine Freunde mit ins Boot. Bei der Party gibt es einen Rettungsboot-Kuchen und alle lernen durch passende Spiele, was Seenotretter alles können müssen: Bei der „Reise nach Jerusalem“ geht es um Schnelligkeit. Stärke stellen die Kinder beim Tauziehen unter Beweis, und wo die großen Seenotretter im Einsatz Leinen werfen, zeigen die kleinen Geburtstagsgäste ihre Zielsicherheit beim Rettungsringwurf.

Die größte Überraschung für Simon ist auf dem Foto oben rechts zu sehen: Er bekam sein Lieblingsschiff HERMANN MARWEDE aus Pappe zum Reinsetzen – inklusive Tochterboot VERENA, in dem seine Schwester Hannah liebend gerne Platz nimmt. Wenn das kein gelungener Geburtstag war!

50 Jahre Eiderdamm: Seenotretter zeigen Flagge

Seit 1973 schützt das Sperrwerk das Festland vor Sturmfluten. 50 Jahre nach seiner Inbetriebnahme haben die Seenotretter beim Tag der offenen Tür mit drei Rettungseinheiten Flagge gezeigt. Eine davon liegt direkt am größten deutschen Küstenschutzbauwerk auf der Freiwilligen-Station Eiderdamm.



Foto: Bundesanstalt für Wasserbau

Zusätzlich zum vor Ort stationierten Seenotrettungsboot PAUL NEISSE war die DGzRS am 9. September mit den Seenotrettungskreuzern THEO FISCHER – zu der Zeit auf Nordstrand stationiert – und THEODOR STORM/Station Büsum vor Ort. Das Revier der Eiderdammer Seenotretter ist zweigeteilt: Es erstreckt sich einerseits auf die offene Nordsee vor der Küste der Eidermündung, andererseits den Unterlauf der Eider hinauf.

Nach der großen Sturmflut von 1962 wurde mit dem Generalplan Küstenschutz der Bau des Eidersperrwerks beschlossen. Der insgesamt fünf Kilometer lange Damm mit Sielbauwerk und Schifffahrtsschleuse wurde 1973 fertiggestellt. Bei Sturmfluten werden die riesigen Tore der fünf Durchlässe geschlossen, um das Hinterland vor der Nordsee zu schützen. Gleichzeitig gewährleistet es auch die Entwässerung des Marschgebietes.

Mit ruhiger Hand die HERMANN MARWEDE zusammengesetzt

Geduld, Geschick und Genauigkeit sind für den Bau eines Holzmodells dieser Art notwendig. Der elfjährige Max Burmester verfügt über diese Fähigkeiten. Nur so hat der Hamburger Schüler den 1,70 Meter langen Pinien-Seenotrettungskreuzer fertig bekommen.

Die Idee für den hölzernen Nachbau hatte Max Burmester im August nach einem Besuch der „Maritimen Tage“ in Bremerhaven: „Dort durfte ich mir auf der HERMANN RUDOLF MEYER und seinem Tochterboot CHRISTIAN alles genau anschauen. Das war ein tolles Erlebnis. Als wir wieder zu Hause ankamen, war der Gedanke auf einmal da.“

Der Elfjährige schnappte sich die Kisten mit den Tausenden von Pinienholz-Plättchen, aus denen er mit seinem ältesten Freund sonst Ninja-Tempel, Bahnhöfe und Hochhäuser aufstapelt, und legte los. Max Burmester schichtete ein dünnes, rechteckiges Klötzchen auf das nächste – bis er schließlich nach insgesamt sieben Stunden aus rund 2.500 Steinen den 1,70 Meter langen Nachbau seines Lieblingskreuzers zusammengesetzt hatte und dieser „fahrbereit“ im Wohnzimmer lag.



Rund 2.500 Kapla-Bausteine hat Max Burmester aus Hamburg in seinen Nachbau des Seenotrettungskreuzers HERMANN MARWEDE verbaut.

Lüttje Seenotretter

Weihnachten mit den Seenotrettern

Hin und wieder zeichnet der freiwillige Seenotretter Karlheinz Klein mit Buntstiften Bilder von Orten aus seinem Alltag – dazu gehört auch der Hafen von Horumersiel. Dort liegt das Seenotrettungsboot WOLFGANG PAUL LORENZ, mit dem er und seine Kollegen bei jedem Wetter rausfahren. Für eine Weihnachtskarte hat er den Hafen in eine Winterlandschaft verwandelt: mit warm angezogenen Menschen, Schneemännern und bunt eingepackten Paketen. Hast Du schon den Weihnachtsmann entdeckt? Viel Freude beim Suchen und Finden!

Dein Seebär 





„Danke!“

Was mehr kann jemand sagen, dem die Seenotretter gerade ein zweites Leben geschenkt haben? Ein solches Dankeschön kommt wirklich von Herzen.

Wir möchten dieses „Danke!“ gern weitergeben – an alle, die uns unterstützen.

Sie geben unseren Besatzungen mit Ihrer Spende die Sicherheit für eine glückliche Heimkehr!



Spendenkonto bei der Sparkasse Bremen:
IBAN DE36 2905 0101 0001 0720 16, BIC SBREDE22

[seenotretter.de](https://www.seenotretter.de)

